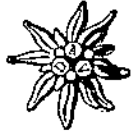


Bergwart

4 D 175(9)



Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins „Moravia“ (Brünn)

Herausgeber: Deutscher Alpenverein „Moravia“, Brünn, Am Bergl 9
Schriftleiter: Ing. Karl Solta, Brünn, Dominikanerplatz Nr. 3
Erscheint wenigstens viermal im Jahr — für Mitglieder kostenlos
Druck und Versand durch Josef Klár, Brünn, Fröblichergasse Nr. 55

Folge 44
Jänner 1938
57. Vereinsjahr

Die Mitgliedsbeiträge

bleiben laut Beschluß der Hauptversammlung vom 9. Dezember 1937 unverändert

für A-Mitglieder 60 Kč, für B-Mitglieder 30 Kč

(B-Mitglieder sind: Familienangehörige von A-Mitgliedern, die mit diesen in gemeinsamer Haushalte wohnen. Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren ohne eigenes Einkommen, endlich Mitglieder, die das 60. Lebensjahr überschritten haben und dem Verein mehr als 20 Jahre angehören.)

Die Aufnahmegebühr beträgt: für A-Mitglieder 10 Kč
für B-Mitglieder 5 Kč

B-Mitglieder, bei denen die angeführten Voraussetzungen für die B-Mitgliedschaft nicht mehr gegeben sind, werden ersucht, durch Einzahlung des Mitgliedsbeitrages von 60 Kč ihre Umschreibung zu A-Mitgliedern zu veranlassen.

Die Zeitschrift des D. u. Ö. A. V. (Jahrbuch), Jahrgang 1938, erhalten die Mitglieder für den Betrag von 38 Kč, der gleichzeitig mit dem Mitgliedsbeitrag zu bezahlen ist.

Die „Mitteilungen des D. u. Ö. A. V.“ (Monatshefte) erhalten alle A-Mitglieder unentgeltlich. B-Mitglieder, die den Bezug der „Mitteilungen“ wünschen, bezahlen für diese 8 Kč jährlich.

Der vorliegenden Folge des Bergwarts liegt ein Erlagsschein zur Bezahlung des Mitgliedsbeitrages und der Druckschriften bei. Wir ersuchen um ehestige Bezahlung der fälligen Beträge.

Die Vereinsleitung
des Deutschen Alpenvereins Moravia

Tätigkeitsbericht über das 56. Vereinsjahr des D. u. Ö. A. V. Moravia

(Erstattet in der Hauptversammlung am 9. Dezember 1937 vom Schriftführer H. Komann)

Sechste Hauptversammlung!
Meine Damen und Herren!

Die Aufgabe, die sich der Ausschuß des Deutschen Alpenvereins „Moravia“ bei den Berichten an seine Hauptversammlungen stets stellt, besteht darin, Ihnen ein gedrängtes und doch klares Bild seiner Tätigkeit im abgelaufenen Jahre zu geben und weiters, die Rechnung über seine Besitzverhältnisse mit Ihnen gemeinsam abzuschließen.

Das Aufzählen der im letzten Jahre im Verein geleisteten Arbeit ist notwendig, ungleich wichtiger aber ist es, den Beweis zu führen, daß diese Arbeit auch erfolgreich war. Erfolgreich ist eine Arbeit aber nur dann, wenn sich nach ihrem Abschlusse die Besitzverhältnisse des diese Arbeit Leistenden zu seinem Gunsten geändert haben.

Da sich nun in unserem Besitze und in unserer Verwaltung sowohl materielle wie auch geistige Werte befinden, kann die Rechnungslegung auch nur in zweifacher Weise erfolgen. Wir wollen nun nach bestem Wissen und Gewissen uns an diese Arbeit machen.

Ein großer deutscher Denker hat jeglichen menschlichen Besitz einer Dreiteilung unterworfen:

In das, was einer ist,
in das, was einer hat und
in das, was einer vorstellt.

Nun, was einer hat, ist meist bald gesagt. Auch was wir haben, wird Ihnen später unser Säckelwart in ein paar Sätzen bekanntgeben. Es ist nicht sehr viel und nicht zu wenig. Aber es wäre auch nicht richtig von uns, dem, was wir haben, allzuviel Bedeutung beizumessen.

Etwas wichtiger schon ist es für uns, zu wissen, was wir vorstellen. Da müssen wir sehr darauf bedacht sein, daß das Bild, das man sich von uns macht, auch den Tatsachen entspreche. Es soll weder der Gutgefinte uns höher und besser einschätzen, als wir sind, noch der Schleichgefinte uns Fehler und Böses zuschreiben dürfen. So kränkend es auch ist, wir müssen immerwährend auf unseren Ruf bedacht sein und alles vermeiden, was auch nur den Vorwand zu einer Verdächtigung abgeben könnte.

Den weitaus wichtigsten Teil seines Besitzes bildet aber für jeden das, was er ist.

Das wir sind, haben wir daher heute der sorgfältigsten Prüfung und Bewertung zu unterziehen.

Unser Name schon sagt Ihnen, was wir sein sollen. Ein Verein in Wäheren, der die Liebe zu der Natur und insbesondere zu den Alpen zu pflegen hat. Dem „Alpenverein“ vorgeseht ist aber das Wort deutsch. Und das darf uns kein Beiwort sein, und am wenigsten ein bloß schmückendes Beiwort sein.

Das wertvollste und beglückendste Eigentum unseres Vereines ist, daß er deutsch ist. Dieser Besitz muß immer und unter allen Umständen gewahrt bleiben. In allen anderen Fragen können die Ansichten über die Arbeit im Vereine geteilt sein, in dieser einen nicht! Erst wenn wir heute klar und einwandfrei aufweisen können, daß jede Tätigkeit im Vereine nicht für diesen, sondern einzig zu Ruh und Frommen unseres Volkes geschahen ist und daß wir nichts unternommen haben, was wir als Deutsche zu tun verpflichtet gewesen wären, haben wir unsere erste Pflicht erfüllt und sind ein deutscher Verein.

Wenn Sie, meine Damen und Herren, bei unsen Berichten bald in dieser, bald in jener Hinsicht anders denken und vielleicht auch anders gehandelt haben möchten, so wird es sich wohl nur um unwesentliche Dinge handeln. Soweit es tunlich ist, kann da Abhilfe geschaffen werden. In wichtigeren Fragen werden Sie sicherlich zu der Erkenntnis gelangt, daß der Ausschluß des Vereines immer nach bestem Wissen und Können gehandelt hat. Aber in der einen Frage, ob wir stets als gute Deutsche gehandelt haben, glauben wir mit Ihnen vollkommen einig zu gehen. Und in dieser Frage erwarten und fordern wir Ihr klares: Ja!

Bevor wir nunmehr mit unseren Berichten beginnen, wollen wir der Leiden dieses Jahres gedenken.

Es starben:

Frau Wilhelmine Siegl,
Herr Direktor Eugen Buchwald,
Herr Notar Dr. Camil Olla,
Herr Johann Krejzli,
Herr Professor Wilhelm Zinnerhuber und
unser lieber junger Wandercamerad Architekt
Robert Schob.

Ich danke Ihnen, daß Sie unseren lieben Verstorbene ein ehrendes Gedenken gewährt haben.

Auf Grund der Wahl der 55. Jahreshauptversammlung vom 10. Dezember 1936 wurde der Ausschluß des Vereines wie folgt bestimmt:

Obmann: Ob.-Zusp. Ferdinand R o z a,
Obmannstellb.: Ing. Rudolf Neumann,
Säckelwart: Ing. Frih Maßenauer,
1. Schriftführer: Richard Homann,
2. Schriftführer: Ing. Ludwig Werbellner,
Hilfswart: Hugo Wezdek,
Bergwartsschriftleiter: Ing. Karl F o l t a,
Beisitzer: Wilhelm Kuderhaczel, Walter
Pileczka, Heinrich Skarka, Jakob Stejskal,
Dr. Otto Theimer und Franz Wetzler.

Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Ing. Alfons Hauptmann und Ing. Josef Zaborjky gewählt.

Die Ausschlußbesitzer Walter Pileczka und Dr. Otto Theimer schieden im Laufe des Jahres aus dem Ausschusse aus. An Stelle des ersteren wurde Herr Othmar Hawelka in den Ausschluß berufen.

Im Jahre 1937 wurden 11 Ausschlußsitzungen abgehalten. Es erwies sich als notwendig, zu einigen Sitzungen die Herren Prof. Georg Wurf und Viktor Czajka als Sachverständige einzuladen und wir danken den beiden Herren für die wertvolle Hilfe, die sie dem Vereine geleistet haben.

Bei den Tagungen des Verbandes der deutschen Alpenvereine am 27. Mai und 28. November in Prag sowie bei der in Kluffstein tagenden Hauptversammlung am 16. und 17. Juli waren wir auch heuer durch unseren Obmann vertreten, desgleichen bei der am 6. und 7. November abgehaltenen 75-Jahresfeier des Zweiges A u s t r i a in Wien.

Der Verein zählt heute 384 Mitglieder, und zwar:

5 Ehrenmitglieder,
517 A-Mitglieder,
358 B-Mitglieder und
4 C-Mitglieder.

Die alpine Auskunftsstelle unseres Vereines wurde im heurigen Jahre während der Reisezeit, sowohl im Winter wie auch im Sommer, verstärkt in Anspruch genommen und aus der Bücherei wurden namentlich alpine Führerwerke zahlreich entlehnt.

Nicht restlos befriedigt uns der Besuch der Geschäftsstelle durch unsere Mitglieder außerhalb der Reisezeit. Als Besessener und Zusammenkunftsort, wo Vereins- und alpine Fragen zwingend besprochen werden können, hat sich die Geschäftsstelle noch nicht eingebürgert. Wir streben dies aber an und laden unsere Mitglieder ein, die Geschäftsstelle das ganze Jahr hindurch fleißig zu besuchen.

Meine Damen und Herren, wenn wir jetzt von den geselligen Veranstaltungen unseres Vereines sprechen, erwähnen wir wieder als erste die alpinen Lichtbildervorträge unserer Mitglieder an den Vereinsabenden.

Hier gedenken wir auch eines Freundes unseres Vereines, der uns fast in jedem Jahre einen schönen, lehrreichen Vortrag gehalten hat, des jüngst verstorbenen Fachlehrers Rudolf Czajka. Einer, der die Liebe zu der Natur und sein reiches Wissen über die Natur aus dieser selbst geschöpft hat, ist mit ihm dahingegangen. Ehre seinem Andenken! Es wurden folgende Vereinsvorträge mit Lichtbildervorführung gehalten:

10. Dezember 1936, Ing. Fred. Wodassek: „Die alpine Bergwelt im Wechsel der Jahreszeiten“.
11. Jänner 1937, Prof. Dr. Emil Streckler: „Naturkundliche Wanderungen im Brünner Ausflugsgebiet“.
4. Feber, Vorstand R o z a: „Schritten in den Alpbacher Bergen“.
25. Feber, Viktor Czajka: „Sol di Lana und Monte Grappa“.

11. März, weiland Fachlehrer Rudolf Czajka: „Rund um den Altstar“.

1. April, Direktor Karl Söb: „Vom Urberg zu den Rheinquellen“.

8. April, Franz Güntler: „Eine Fahrt in den Frühling“.

15. April, Ing. Fred. Wodassek: „Aus den Grödenen Dolomiten“.

22. April, Kurt Zanda: „Bergleben im Wallis“.

14. Oktober, Vorstand R o z a: „Der Bau der Wasserleitung bei unserer Güte“.

4. November, Ing. Richard Alt: „Luzen in den Zillertaler Alpen“.

18. November, Schullehrer Bruno Weiß: „Schilf in Österreich“.

Was der Verein, oder sagen wir gleich besser die Vortragenden in dieser Richtung hin für die Mitglieder leisten, verdient hohe Anerkennung. Denken Sie nur daran, welche Arbeit die Zusammenstellung eines solchen Vortrages bedingt und welche Kosten die Herstellung der Lichtbilder verlangt, bedenken Sie bitte weiter, daß unsere Vortragenden ihre Vorträge bloß einmal und nur bei einem Abend gepostet wurden und Sie werden uns beipflichten, wenn wir immer wieder sagen, daß diese Arbeit des Vereines und für den Verein nicht hoch genug eingeschätzt und gewürdigt werden kann.

Erfreulicherweise sind unsere Vortragenden nunmehr wieder sehr gut besucht und wir hoffen, daß dies auch weiterhin so bleibt.

Am 18. März 1937 hat auf Einladung unserer Akademischen Gruppe Herr Professor Dr. Wilhelm O t b r i c h über seine R i k i m a n d s c h a r o - B e s t e i g u n g im Großen Menajsaale gesprochen, nicht nur als Bergsteiger und Gelehrter, sondern auch als Deutscher, der trotz grauer Haare noch Wagnis und Abenteuer und sein Volk über alles liebt.

Am 21. Oktober sprach der Schriftleiter des „Bergsteigers“, Herr Erwin Benedek, gleichfalls im Großen Menajsaale über „S ö h e n t w e g e l ä n g s d e s T a u e r n k a m m e s“. Diesmal kamen wieder die ruhigen und den Wert der Alpenvereinswege würdigen Mitglieder ganz auf ihre Rechnung. Der volle Saal bewies uns, daß wir in der Auswahl des Vortragenden und des Themas das Richtige getroffen hatten.

Die am 17. Dezember 1936 vom Vereine veranstaltete Weihnachtsfeier war wiederum ein von echt deutschem Geiste erfülltes Fest. Eine von Herrn Dr. Otto Theimer gehaltene Zulede und die künstlerischen Darbietungen der Damen Frau Alma R o z a, Maria Siegmund, E t i S p a l e k und Marie Winkler sowie der Herren R u r a und Professor Ludwig R a n g ließen uns wiederum tief empfinden, wie sehr unsere Herzen gerade in der Weihnachtszeit für das Gute und Schöne empfänglich sind.

Einen überaus gelungenen und lustigen „Vereinsabend mit Überraschungsprogramm“ bereiteten uns am 28. Jänner Frau Alma R o z a und Herr Viktor Czajka an der Spitze einer ganzen Schar von Künstlern.

Mit einem T a n z a b e n d am 29. April beschloffen wir die Veranstaltungsreihe 1936/37 und

mit einem „Hüttenabend“, bei dem Frau Alma R o z a und Hiltswart Wezdek das schöne, lustige Programm bestritten, eröffneten wir am 14. Oktober die Vortragsreihe des Jahres 1937/38.

Allen genannten und nichtgenannten Mitwirkenden bei unseren Veranstaltungen danken wir hier nochmals herzlich, ganz besonders auch dem Vereinsvorsteher, das unter Leitung des Herrn S t a r k a sowohl bei der Weihnachtsfeier als auch bei jeder anderen sich bietenden Gelegenheit hervorragend mitwirkte.

Auch im verflossenen Jahre wurden arme Kinder in unserem alpinen Arbeitsgebiete und im Adlgergebirge mit Gaben bedacht und sowohl im Märzjoch als auch in Böhmisch-Petersdorf schlichte Weihnachtsfeiern veranstaltet. Wir danken allen Mitgliedern, die es uns durch Spenden ermöglichen, ein wenig Not zu lindern und Freude zu geben, auf das herzlichste.

Die Ausflugsstätigkeit unseres Vereines war im abgelaufenen Jahre wiederum sehr reger. Jeden Sonn- und Feiertag wurde ein Ausflug in die Umgebung Brünns veranstaltet, im Winter, so oft es die heuer verhältnismäßig günstigen Schneeverhältnisse erlaubten, auch Schiwabereisungen. Zu Ostern wurde eine Viertagswanderung unter Führung des Herrn Prof. W e r b e l l e r unternommen.

Gestützt wurde heuer wiederum, namentlich von unserer akademischen Jugend, sehr fleißig und die bergsteigerischen Erfolge, die die „Gruppe“ heuer errungen hat, sind zum großen Teile auf ihr systematisches und beharrliches Üben in den Felsen der Umgebung Brünns zurückzuführen.

Meine Damen und Herren, wir sprechen nunmehr über die a l p i n e T ä t i g k e i t des Vereines.

Die Schwierigkeiten einer Alpenfahrt im heurigen Jahre haben Sie kennengelernt. Sie aufzuzählen, hätte keinen Sinn. Mit größter Freude stellen wir jedoch fest, daß alle Hindernisse unsere Mitglieder nicht davon abhalten konnten, in die Alpen zu fahren.

Alljährlich vor und in der Reisezeit, wenn unsere Mitglieder ihre Bergfahrten vorbereiten, sehen wir in der Geschäftsstelle den Erfolg der Arbeit des Vereines auf alpinem Gebiete.

Die gutgestellten Mitglieder haben uns nicht allzuviel zu fragen und sind bald zufriedengestellt. Unser lieber Mittelstand hat es schon längst gelernt, sich nach seiner bescheidenen Bede nicht zu freuen, sondern so zusammenzuziehen, daß sie reicht. „Wenn im Laufe des ganzen Jahres noch auf das und jenes, nebst dem und diesem verzichtet wird, dann wird es im Sommer schon auf die Relationskarte, ein Matratzenlager auf den Hütten und die notwendigen Erbsuppen und Schmarren langen.“ — So denkt unser Mittelstand.

In der sparsamsten Weise bereitet er seine Alpenfahrten vor und führt sie in der bescheidensten Art durch.

Aber, meine Damen und Herren, wir haben auch Mitglieder, die in noch ärgeren Verhältnissen leben und doch in die Alpen fahren, die weite Strecken zu Fuß zurücklegen, in Heustadeln oder Bauernhöfen um Gottes Lohn nächtigen und ihre Mahlzeiten zur Gänze dem Rucksack entnehmen.

Zu diesen gehört zum größten Teile unsere Jugend und wir sehen es als schönsten Erfolg unseres alpenfernen Vereins an, daß viele unserer Mitglieder, und da allen anderen voran unsere Akademische Gruppe, trotz ungezählter Hindernisse es doch zumege bringen, ihre Alpenfahrten zu unternehmen und Hervorragendes auf alpinem Gebiete zu leisten.

Aus der großen Zahl hochwertiger Bergfahrten unserer Mitglieder im heurigen Jahre heben wir nur folgende hervor:

Am 21. Juli Erstbesteigung des Ostlichen Sinnerfelssturmes in den Sertner Dolomiten durch Ing. Karl Zolla und Alfred Schimel.

In den Dolomiten wurden von Jungadventurern erstiegen: Cima della Madonna (Schleierfante), Cima della Pala (Südwand), Pala di San Martino, Uberschreitung des Bal-di-Rodas-Kammes, Civetta, Erster Sellatum, Großmannspitze, Künstlingerhütte, Stabelforturm, Laurinswand (Nordwand), Kleine Rinne (Nordwand), Sertner Rotwand;

in den Lienzer Dolomiten: Hochstadel-Nordwand;

in der Schobergruppe: Georgskopf und Großer Friedrichskopf;

in den Westalpen die Überschreitung des Matterhorns (Zmuttgrat—Schweizergrat).

Dies ist nur eine kleine Auslese aus den Alpenbergfahrten. Mitglieder unseres Vereins haben aber auch Fahrten in der Tatra und auch im skandinavischen Hochgebirge unternommen.

Die von unserem Vereine im heurigen Jahre veranstaltete Alpenbergfahrt von der Wangenmühlhütte über die Lienzer und Hochschobberhütte in die Venediger-, Muntanig- und Glocknergruppe wurde von Herrn Josef Arbetz geführt und hat bei allen Teilnehmern (die Mehrzahl von ihnen war das erstemal in den Alpen) nachhaltigste Eindrücke hervorgerufen.

Wir haben bereits erwähnt, daß wir im heurigen Winter zahlreiche Schiausflüge unternommen haben. Im heurigen Jahre waren wir, was Schneeverhältnisse betrifft, besser daran als in den Vorjahren.

In den Weihnachtsfeiertagen wurde ein Schifurz unter Leitung des Herrn Josef Arbetz im Allgäuergebiete abgehalten.

Unsere brave Akademische Gruppe hat auch in winterportlicher Beziehung wiederum sehr Schönes geleistet und zu Weihnachten ein Winterlager am Ameisenhübel bezogen.

Viele unserer Mitglieder haben ihren Winterurlaub auf den Schiern in den Alpen verbracht und, so viel wir den eingesandten Fahrtenberichten entnehmen können, alle Schigebiete Österreichs besucht.

Meine Damen und Herren, wir kommen nunmehr zu der Angelegenheit, die den Verein im Laufe dieses Jahres am meisten beschäftigte, zum Bau der Wasserleitung unserer Wangenmühlhütte.

Über die Notwendigkeit des Baues kann es keine Zweifel geben. Wenn wir uns nicht leichtsinnig einer Brandkatastrophe in unserer Hütte

aussetzen wollten, wenn wir die sanitären Zustände in der Hütte auf dem normalen Kulturstand erhalten wollten, müßten wir, sobald es möglich war, an den Bau der Wasserleitung schreiben.

Diesen Ermägungen hat sich der Hauptausschuß des Alpenvereins vollkommen angeschlossen und den Verbindungen und Bemühungen unseres Obmannes, Herrn Ob.-Ingsp. Roza, ist es zu verdanken, daß uns eine Beihilfe von K 15.000—nom Hauptausschusse zum Bau der Wasserleitung gegeben wurde.

Geehrte Hauptversammlung! Wenn wir aber auch bewiesen haben, daß der Bau der Wasserleitung im heurigen Jahre möglich war, so kann nicht verschwiegen werden, daß er nur sehr schwer durchführbar war.

Nachdem Vorstand Roza und seine Helfer die Pläne für den Bau ausgearbeitet und überprüft hatten, nachdem die Baufirma sich bereit erklärt hatte, den Bau zu einem ungewöhnlich niedrigen Preis und doch erstklassig auszuführen, nachdem die Bausumme zur Gänze bereitgestellt und mit der Arbeit begonnen worden war, stellten sich plötzlich derartige Schwierigkeiten ein, daß der ganze Bau in Frage gestellt schien und dem Verein außerdem noch schwere finanzielle Opfer drohten.

Meine Damen und Herren, was in den Monaten April bis August und weiterhin bis heute Vorstand Roza für die Hütte und die Wasserleitung geleistet hat, reißt sich würdevoll seiner Arbeit um den Hüttenbau im Jahre 1927 an. Wenn manche schon ganz verzagt waren und den Bau der Wasserleitung unter Duferrung von tausenden von Kronen nicht fertigstellen, sondern einstellen wollten, weil das Gelingen des Werkes ganz ausgeschlossen erschien — Vorstand Roza hat dann immer doch noch eine Hoffnung gehegt und einen Weg gefunden, der uns dem Ziele näherbrachte.

So haben wir die Wasserleitung dann doch fertiggestellt und wir glauben, damit ein Werk geschaffen zu haben, das jedem Einsichtigen und jedem wirklichen Freunde unseres Vereins Achtung abgibt, daß wir damit eine Tat gesetzt haben, die uns, die bei ihr mithelfen konnten, so gut wie keinen Nutzen bringen kann, aber den vielen Besuchern unserer schönen Hütte ein wenig mehr Behaglichkeit und der Hütte selbst die notwendige Sicherheit gebracht hat.

Wenn wir an die Zeit der Wasserleitungsbau denken, dann ahnen wir alle ein wenig auf und freuen uns doch wieder des geschaffenen Werkes.

Unseren ganz besonderen Dank aber haben wir unserem Vorstand Roza abzustatten. Ohne ihn hätten wir weder im Jahre 1927 eine Wangenmühlhütte gebaut, noch zu ihrem 10-jährigen Jubiläum die Wasserleitung. Wenn wir ihm heute, etwas später dann, eine kleine Anerkennung aussprechen werden, dann ist dies nur ein ganz geringer Beweis dafür, daß wir die Arbeit eines echten, braven Bergsteigers und deutschen Mannes auch zu würdigen wissen.

Unseren Dank für den Bau der Wasserleitung haben wir auch der Firma Fritz Graf in Willach abzustatten, die den Bau in hervorragender Weise und in kürzester Zeit durchgeführt hat. Weiters

auch noch allen jenen, die durch Rat und Tat den Bau gefördert haben.

Meine Damen und Herren, wenn der Verein im heurigen Jahre ein Opfer ungen und nur darum gebracht hat, weil es wirklich nicht anders gegangen ist, so war das die Einschränkung des „Bergrats“ auf bloß viermaliges Erscheinen und auch das noch in kleinem Maße. Wir hoffen, daß wir den uns liebgewordenen „Bergwart“ bald wieder sechsmal im Jahre werden lesen können und danken Herrn Ing. Karl Zolla ganz besonders dafür, daß er unser Nachrichtenblatt auch in der Zeit des „Sparens unter allen Umständen“ auf der gleichen Höhe gehalten hat, wie in den Vorjahren.

Wir haben jetzt auch noch der Firma Bailong-Baumann für die ehrenamtliche Ausgabe der Touristenrückfahrkarten und auch für das Zustandekommen des Vortrages von Bruno Weis „Schiffahrt in Österreich“ zu danken sowie der Firma Carl Winke für die Verjorgung der Jahrbücher des Alpenvereins, weiters auch unserer deutschen Presse, die uns in unseren Bestrebungen unterstützte.

Und nun, meine Damen und Herren, kommen wir zum Schluß unseres Berichtes.

Das Aufzählen der einzelnen Tätigkeiten des Vereins ist beendet und Sie konnten sich bereits ein Urteil über die Erfolge derselben bilden.

Sehen wir nun einen Augenblick zu dem Beginn unserer Ausführungen zurück, so finden Sie, daß wir bis jetzt von dem materiellen Best der

Vereins kein Wort gesprochen haben. Dies bleibt den anderen Berichten vorbehalten.

Sie finden weiters auch, daß für den einen Teil des ideellen Bestes, für das, was wir vorstellen, allein, gar keine Arbeit geleistet wurde. Und das ist gut so, denn wir haben selbst das größte Interesse daran, daß das Bild, das man sich von uns macht, so und so unverzerrt bleibe.

Wenn nun aus dem bis jetzt erstatteten Bericht zu ersehen ist, daß Arbeit geleistet wurde, so mußte sich diese insbesondere auf den wichtigsten Teil unseres Bestes, auf das, was wir in die Welt auswirken und wenn wir, wie Sie auch bei strengster Prüfung uns zugeteilen müssen, Erfolge aufzuweisen haben, dann, meine Damen und Herren, haben wir diesen Bestig gewahrt und vermehrt und unsere Pflicht erfüllt.

Wir können daher mit Befriedigung auf das vergangene Jahr zurückblicken, denn wir haben der alpinen Idee nach bestem Wissen und Können gedient und unsere Pflicht als Deutsche nie verabsäumt.

Sie werden uns daher beipflichten, wenn wir sagen, daß der Deutsche Alpenverein „Moravia“ das ist, was er sein soll:

Ein großer deutscher Verein, der hier auf schwerem Boden zu tiefst in allen Teilen seines Volkstums wurzelt, aus diesem freigelebene Kräfte schöpft und bearbeitet und den Segen dieser Arbeit zur Gänze unserem heißgeliebten Volke wiederum zuführt.

Bergheil!

Wechselvolle Erlebnisse in Sertens Bergwelt

Von Alfred Schimel

Was uns mit unwillkürlichem Zwang immer wieder in die Berge treibt, ist nicht nur die Sehnsucht nach dem Erleben der Natur in ihrer herrlichen Majestät, sondern auch das Verlangen nach Erlebnissen, die grundverschieden sind von den Begehrenissen des meist in ausgefahrenen Bahnen verlaufenden Alltags. Ob nun das Streben nach Kampf und Sieg am Berg zurückzuführen ist auf im Unterbewußtsein schlummernde Eilanerungen an das Kampf- und Wanderleben des naturverbundenen Menschen der Vorzeit oder ob es sich einfach nur um eine bewußte Flucht vor den Segnungen der Zivilisation handelt, der wir Menschen von heute anheimgefallen sind, das zu untersuchen mag den dazu Berufenen anheimgestellt bleiben. Daß jedoch jede Bergfahrt eben durch die bewußt aufgejagte Mühe und Gefahr zu einem born unauslöschlicher Erinnerungen und verschiedenartiger Erlebnisse wird, darüber weiß jeder Bergfahrer aus eigener Anschauung Bescheid. Dabei bleibt es gleichgültig, ob der Einzelne sich den Bergen als habenbehebter Wandstürmer und Kantengebvinger oder als schlichter Hochwanderer nähert; der Berge steinern Anblick blüht unbewegt und zeitlos auf alle Menschen gleich herab.

Es ist ein bloßes Gebot des Anstandes, daß man den Bergen, die so viel an Schömem und Unvergänglichem zu schenken vermögen, körperlich und geistig gerüstet naht, denn abgesehen von der Rücksicht auf seine Nächsten ist es unehren, die Berge

durch eigenes Verschulden in den Ruf einer menschenmordenden Steinwüste zu bringen, als die sie von einer durch phantastische Zeitungsberichte verwirrten platten Allgemeinheit noch heute angesehen werden. Dies zu beheben, ist nicht nur Sache des Reulings, sondern auch des durch Erfahrungen gereiften Bergsteigers, der manchmal im Selbstbewußtsein vieler glücklicher Fahrten in menschlich begreiflicher Selbstüberhöhung an Dinge herangeht, denen er doch nicht gewachsen ist oder dann und wann die Unterlassung einer Vorsichtsmaßnahme für vertretbar hält und dadurch sich und seine Gefährten in große Gefahr bringen kann, womit weder ihm noch der Sache selbst ein Dienst erwiesen wird.

Trotzdem ich mich nun keineswegs zu den durch lange Jahre in Kampf und Sieg am Berg gereiften Bergsteigern zählen kann, nur ich doch auch schon lange kein Reuling mehr, als mir im Jahre 1924 eine in Begleitung meiner Frau begonnene und in Gemeinschaft lieber Freunde fortgesetzte Bergfahrt in Sertens Bergwelt die von mir eben ausgeprochene Mahnung durch einige Erlebnisse eindringlich ins Gewissen rief. Von diesen Erlebnissen, aus denen ich für meine künftigen Bergfahrten die notwendigen Folgerungen gezogen habe, will ich heute erzählen.

Als meine Frau und ich an einem düsteren Sonntag nach durchfahrener Nacht in Jantien dem Zug entflohen und bei strömendem Regen über

Seiten nach Bad Moos pilgerten, war ich fest entschlossen, am nächsten Morgen bei allfälliger Wetterbesserung nach der stolzen Zadenkrone der Dreijahresrippe zu langen und so den geplanten Gipfelreigen würdig zu eröffnen. Tatsächlich brach die Nacht den erhofften Wetterumschwung und als ein Morgen von trübsallicher Martheit aufleuchtete, befanden wir uns bereits unterwegs zur Weisflahn, dem mächtigen Schuttstrom, den der Schuster nach Osten entleert. Trotz der frühen Stunde hatte uns die Sonne bald erreicht und es dauerte nicht lange, da wurde uns der Strahlen wärmender Segen zu entzweifelnder Qual. Endlos dünnte uns die Bahn, die überwinden werden wollte, ehe der noch immer weiten Felsen schattige Kühle winkte und ehrsüchtiges Klettern ver sprach. Wir hatten uns bereits über die mittlere Weisflahn hinausgeschunden, als die den Zugang zu der großen Schuttrasse in der Mitte des Berges vermittelnde Steirinne mit ihrem harig gebadenen Schutt unseren Willen brach. Durch die dem Urlaub vorangegangenen arbeitsreichen Wochen außer Training, die lange Bahnfahrt in den Gliedern, waren wir durch den zermürbenden Schuttgänger in der unbarmherzig herabbreitenden Sonne ausgepumpt, ehe wir noch Hand an die Felsen legen konnten. Um die Erkenntnis reicher, daß es vernünftiger ist, für den Beginn einer Bergfahrt mit bescheidenen Zielen vorlieb zu nehmen, statt gleich nach den höchsten Zinnen zu streben und — abgewiesen zu werden, trabbelten wir etwas kleinlaut in den langen Falten von König Schusters rauhen Mantel wieder dem Tale zu.

Wenn in den Bergen Regentropfen an dein Fenster klopfen, bist du der steten Sorge des lieben Wetters wegen ledig und kammst mit Ruhe an die subjektive Untersuchung der Frage herangehen, in welchem Verhältnis die Intensität des Regens zu der Dauer des Schlafes am Vormittag steht. Also taten wir am nächsten Tage, über die jeder gewohnten Tätigkeit wurde es nicht nur später, sondern am Samstag auch zusehend heller und als endlich die Sonne wieder sieghaft den Tag beversichtete, entsaftete auch unser Unternehmungsgeist seine durch die vorgerückte Stunde etwas gestutzten Schwingen und wir beschlossen, den Nachmittag zu einem Spaziergang zur Musjolinshütte zu nutzen. Auf alle Fälle, denn „man kann ja nie wissen“, lud ich Seil, Wocher und warme Weste in meinen Säcknerer und bald nahm uns der landschaftliche Zauber des Fichtleinbodens gefangen. Der Fichtleinboden: ein schnellerer Majentypisch in bunten Blumenpracht, sonnentrunkener taumelnde Falter, ein Summen, Blüten und Duft überall und ringsum Segens feinerne Monarchen. Sehnüchsig klonnen unsere Füße hinan zu der in makellosem Weiß leuchtenden Aderkeralspahnart zwischen der Rotwand und dem Ofen, dieser in schwindeliger Höhe liegenden Focke zur hüfter schönen Bergwelt der Arzalpe, wo für nächste Woche ein Wiedersehen mit unseren Brümmer Freunden verabredet war, zögernd fastete sich unser Blick entlang der majestätischen Breite des Ofens und den himmelsstürmenden Wänden und Ranten des Sinfers, doch je weiter und je höher uns der Steig führte, desto mehr wurde eine Felsgestalt zum Brennpunkt unserer Bewunderung, der Zwölfer, der sich hier dem nahenden Wanderer in

edler Wucht von seiner schönsten Seite offenbart. Um dem mit der gleichen Unbeschwertheit orografischer Detailkenntnis nahenden Bergwanderer einen Fingerzeig zu geben, will ich bekennen, daß noch eine fuhrt zur Höhe steile Berggestalt unsere Bewunderung erweckte, doch mußten wir bald erkennen, daß wir unsere Bewunderung an einen steinernen Hochstapler verschwenkt hatten, entpuppte sich doch der schlank, kühne Felssturm allmählich als der in Wirklichkeit langgezogene Berggürtel des Hochseils, dessen Bestimmung mit dem von den Zünftigen so oft zitierten lagenhaften Kinderwagen seine Schwierigkeiten bereiten kann.

Bei dem uns für diesen Nachmittag gesteckten Ziel, der Musjolinshütte, angelangt, bot eine bewundernde Bemerkung meiner Frau über den ungenühten Tag willkommene Gelegenheit, das Vorhandensein des Seils zu beichten und mit dem Vorschlag hervorzutreten, nach den nahen Einjer anzupacken. Meine Frau war sofort mit Freuden bereit, das unverschuldet so spät begonnene Tagewerk mit dem ersten Gipfel in diesem Jahre zu krönen und es dauerte nicht lange, da hatten wir auch schon die Felsen der reich gegliederten Einjer-Südwand unter den Fingern. Die Freude, endlich wieder einmal Hand an jonnemwarmen Dolomitenfelsen legen zu dürfen, war groß und in schöner Genüßleiterlei erreichten wir in Führerzeit den Gipfel, wo wir, der stehenden Zeit nicht achtend, lange in andachtsvollem Schauen verweilten. Es liege uns nicht, mußten wir doch einen gebahnten Heimweg vor uns. Es wäre soweit auch alles in schönster Ordnung gewesen, wenn wir uns nicht trotz der vorgerückten Stunde bewogen gefühlt hätten, nach dem rasch hinter uns gebracht Abstieg vom Gipfel für den Heimweg eine Variante zu wählen, die im „Hochtourist“ mit kurzen Worten für den Zugang zum Einjer-Einstieg direkt vom mittleren Biendlhog im Oberbacherthal erwähnt ist. Die Wegführung schien uns klar gegeben und wohlgenut tiefen wir über mächtig abfallenden Rasenboden dem Tale zu. Da es schon stark zu dämmern begann, beschlug es uns nichts, daß wir in jäher abfallendes Schrofengelände gelangten, wählten wir doch, durch die Zunahme des Gefälles rascher auf den Biendlhog zu kommen. Mit forschreitender Dunkelheit gelangten wir aus den Schrofen in reinen Fels, der bereits vorzügliches Klettern erforderte und als auch der letzte Schimmer des setzenden Tages an den Spitzen der Berge verglomm, besaßen wir uns in nahezu senkrechten Plattenröhren, deren schließliche nahezu lückenlose Geschlossenheit unseren nagelbenetzten Schuhen jeden Halt versagte. Damit war auch die letzte Hoffnung auf ein Durchkommen geschwunden und es blieb uns nichts übrig, als die Folgerung aus unserem Verhasse zu ziehen und eine schmale, geröllbedeckte Rampe, bis zu der wir uns durchgefämpft hatten, zur Stütze unseres unvermeidlich gemordenen Freilagers zu füren. Unser Plätschen dem zwar hart, dafür aber mit Wasserkühlung ausgestattet, rauchte doch knapp neben uns ein kleiner Wasserfall zur Tiefe. Mein stets lustig klappernder Lourengefährte, der brave Spirituslöcher, trat nun in seine Rechte und ließ uns dem kühlen Nachbar in Form einer dufenden Erbswurstuppe seine angenehme

Seite abgeminnen. Da uns das Wetter gnädig war, fühlten wir uns trotz der käumlichen Beengtheit auf unserem lustigen Plätschen recht behaglich. Eng aneinandergeschmiegt, die Füße im wärmenden Rucksaak, das Seil als Kopfstütze und, so gut dies eben ging, mit meiner Weste zugebedt, legten wir uns zum Schlummer nieder. Droben zogen die Sterne ihre ewige Bahn, über die breite Planke des Ofens ergoß sich allmählich des Mondlichts silberne Flut und vom Tal herauf grüßten uns die Lichter von Segten. Unter dem tief in die Stier gezogenen Hut blinzelte ich noch einigemal in den Zauber dieser Hochgebirgsnacht, um erst bei Tagesgrauen etwas fröstelnd zu erwachen. Das erste, was ich von meiner gleichfalls schon wachen Frau zu hören bekam, waren Bemerkungen unbeholener Reides über meinen gelegenen Schlaf, den sie nicht in gleicher Weise wie zu finden vermochte. Nachdem unser Wasserfall seine Brauchbarkeit abermals durch eine füssliche Suppe bewiesen hatte, packten wir unsere Siebenjachen, um uns — wörtlich genommen — auf die Socken zu machen, denn die Genagelten zogen wir erst an, bis wir die Plattenzone hinter uns hatten und uns die gestern frohgenut bergab gelaufenen Schrofen wieder hinauf mühten. In Sichtweite der Hütte angelangt, schlichen wir uns wie zwei Strauchdiebe zum Biendlhog hinab, denn es wäre doch wirklich zu peinlich gewesen, wenn uns jemand wohlmeinend gefragt hätte, was uns zu so früher Stunde vom Berg zu Tal treibt. Am mittleren Biendlhog angelangt, glikt unser Blick mit ehrlichem Staunen die Plattenwand hinan, an der wir uns gestern in unzureichender und fruchtloser Erschließertätigkeit ver sucht hatten und wir mußten zugeben, daß wir uns gerade zur rechten Zeit zum Schlafengehen entschlossen hatten, denn weitere Versuche, den Abstieg zu erzwingen, hätten wohl ein unvernünftig rasches Ende gefunden. Und die Lehre, die ich aus diesem kleinen Abenteuer zog: Laß dich nicht zu später Stunde dazu verleiten, für den Abstieg einen dir fremden „kürzeren“ Weg zu wählen.

Zwei Tage später — die blaue Glocke des Südländhimmels hing in kristallener Reinheit über den Graten und Fänden von Segens Bergen — manberien meine Frau und ich, von dem zum Oberbacherjoch führenden Pfad abweigend, zum Sandbühelhoch, von wo aus wir, ohne erst zu rufen, dem Felsband zuströben, das den Einstieg in die Südländhwannd des Zwölfers vermittelt. Unter einem Überhang verstaute mir unsere Bergschuhe und — durch die strahlende Pracht des jungen Tages — unter Vater Forchers zuverlässige Wettervorhersage leichtsinnig gemacht — den Rucksaak mit Regenschuh und Wollwesten. Ohne noreist das Seil zu nehmen, verfolgten wir das Band weiter bis in die Felsen des Mittleren Zwölfers, querten dann über den unteren Teil der Steirinne zurück, um dann schließlich unterhalb der ersten schwierigen Stelle Halt zu machen. Dort erst schlüpfen wir in die hanfenen Sämlinge des uns auf Stunden zu engerer Bergkammerabstiege verbindenden Seiles.

Der nicht immer ganz einfach zu findenden Führe folgend, näherten wir uns den ganz unheimlich niederwuchenden gelben Kieferrändern der mittleren Wandzone, unterhalb welcher die un-

angenehmste Stelle des ganzen Aufstiegs, einige auffallend dunkle, plattige, oben etwas überhängende und abdrängende Felsstufen, zu überwinden ist. Bisher hatten wir in unserer Freude über das genutzvolle Klettern und unser zügiges Vorwärtkommen dem Wetter keine besondere Beachtung geschenkt. Als ich jedoch über der schwierigen Stelle war und gegen die Wand gelehnt das Seil langsam über die Schulter laufen ließ und so von ungefähr zinnenwärts blickte, da schrak ich zusammen. Von Westen zog blauschwarz und an den Rändern fast grau leuchtend eine riesige Wolkenmauer heran, die mit künstlichen Bohlenrammen nach den Zinnen hinlangte. Schon jetzt begann mich mein Reichtum wegen der beim Einstieg zurückgelassenen Regenhüllen und Westen zu reuen, doch für Selbstbarmwürfe war es jetzt schon zu spät. In bescheidenem Tempo gelangten wir durch Kamine und über Wandeln recht bald auf das breite Schuttband, das den obersten Gipfelsaum des Zwölfers im Westen, Süden und Osten umzieht. Auf diesem Wegstück halte uns bereits die Vorhut des nahenden Unwetters erreicht. Nebelsagen, von eisigen Windstößen getrieben, jagten heran und zerflatterten an den Wänden und Graten, um neuen, geballten Nebelmassen Raum zu geben. Noch einige Male stießen der Zinnen spitze Dolche durch das blauschwarze Gewoge, dann waren sie weggeschliffen.

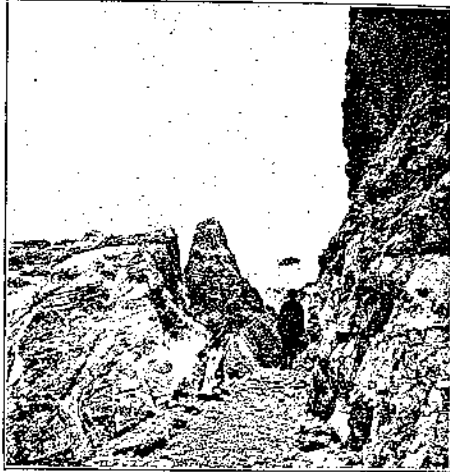
Als wir über das Kriechband zur Zwölferscharte kamen und das Band weiter verfolgten, umgab uns bereits dichter Nebel, der uns den Einstieg in die Ostwand des Gipfelsbaues nicht finden ließ. Nach vergeblichem Herumtasten hielten wir über das Ringband zurück und entschrieben uns für den im „Hochtourist“ erwähnten, heute aber kaum mehr begangenen Anstieg durch eine vom Ringband an der Westseite abweigende, unten breite Rinne, aus der man über Wänden und Wandeln direkt den Gipfelgrat erreicht. Gätten mir bisher gehofft, der Wettersturz werde sich bloß in Ralle und Nebel äußern, sahen wir uns nun in dieser Hoffnung bitter getäuscht. In der freien Wand, vielleicht 100 m unterhalb des Gipfelgrates warf sich das Unwetter in seiner ganzen Gewalt gegen den Berg und damit auf uns. Erst prasselte ein Wolkenbruch mit ungeheurer Wucht herab, der die Wand in eine riesige Maske verwandelte und uns sinnen kurzem so durchdränkte, daß uns das Wasser unter der Kleidung auf der bloßen Haut in kleinen Wächen herunterließ. Zähnflappernd hockten wir da und versuchten uns durch etwas mässige Scherze über unsere unangenehme Lage hinwegzutäuschen. Als aber der Regen zu Eis wurde und der Wind das nasse Zeug an uns gefrieren ließ, da waren wir uns im klaren darüber, daß wir dem Wetter auf Gnade und Ungnade ausgeliefert waren und daß viel darauf ankam, ob das herabstürzende Eis bereits die letzte Phase des Unwetters darstellte oder ob es schließlich durch Schneefall abgelöst werde. Das Schicksal begnügte sich zu unserem Glück damit, uns eine empfindliche Lehre zu erteilen und nach nicht ganz einer Stunde verhielt der Sturm seinen eisigen Atem, die Hagelschauer wurden schwächer und bald darauf blinzelten, von uns freudig begrüßt, die ersten Sonnenstrahlen durch das wolfige Gewoge. Mit klammen Gliedern

erhoben wir uns, um mit wärmependender Gewinndigkeit dem nahen Gipfel zugustreben. Als wir den Grat und bald darauf den Gipfel erreichten, hatte sich das Unwetter bereits gänzlich von unserem Berg gelöst und wütete nun drüben über der Hochbrunnerschneide und den Bergen der Arz-alpe. Schleunigst entledigten wir uns der an uns wieder aufgetauten triefnassen Oberkleidung, legten das drachtige Seil in Schlingen über die Steine und uns selbst auf ein windgeschütztes Plättchen in die Sonne.

Der Abstieg, den wir nach langer Rast in ziemlich getrocknetem Zustande antreten, gestaltete sich zu keinem reinen Vergnügen, denn über die Wände plättlichsten muntere Bächlein getauten Eises, die sich in den Klüften und Kaminen zu kleinen Wasserfällen verdichteten und es war zwar heiter, wenn auch nicht sehr angenehm, die Wasserchen ihren Weg durch die Kiesel herein und teils beim Westenschluß, teils bei den Venien hinaus nehmen zu sehen. Noch unangenehmer, weil fühlbarer, wirkte sich aber die Masse des Gesteins auf den Zustand unserer Fingerpitzen aus, die, durch die Risse aufgeweicht und durch die scharfen Kanten des Gesteins geriffen, bald überall blutige Spuren hinterließen.

Bei unjeren Sachen angekommen, schlüpfen wir mit innigem Behagen in die trockenen Bergschuhe und führen über Schnee und Schutz vom Sandebühelsoch unmittelbar zur Hütte ab, wo uns Vater Forscher schon ungeduldig erwartete. Er bekannte offen, daß auch ihm unerwartet gekommenen Unwetters wegen bereits in Sorge gewesen zu sein, da, wie er meinte, der Zwölfer zwar ein schöner Berg, zuweilen aber auch „a iaktisches Luader“ sei. Wir hatten nach dem Erleben keine Ursache mehr, an die Nichtigkeit dieser kurzen, aber viel-sagenden Charakterisierung zu zweifeln, doch vielleicht ist gerade der jäher erkämpfte Gipfelsieg am Zwölfer die Ursache dazu, daß wir diesem stolzen Berge ein besonderes Ehrentplättchen in unseren Herzen eingeräumt haben. Seit diesem Tage ist aber auch der schönste Sonnenschein bei höchstem Barometerstand und zusehendsichtlicher Wetterbeurteilung durch Einheimische nicht mehr imstande, mich zu einem Verzicht auf die Mitnahme warmer Kleidungsstücke und der Klepperpelzine zu verleiten.

Die großen Erwartungen, die wir auf Grund des durchschmökerten Schrifttums in den Übergang von der Mussolinihütte zum Rifugio Albo Sala auf der Arzalpe gesetzt hatten, wurden durch die Wirklichkeit noch bedeutend überzoffen. Schon die vom Girabojoch zur Eiferhartung führende, die Westflanke des Efers in ihrer ganzen Breite durchziehende Strada degli Alpini, eine dem großen Krüge ihr Dasein verdankende, stellenweise mit äußerster Kühnheit in die Felsen gestrenge Weg-anlage läßt ihrer Eigenart und der ungemein reizvollen, ständig wechselnden Landschaftsbilder wegen eine Begehung lohnend erscheinen. Die entlang der Strada degli Alpini herum liegende große Menge von Granatpfählern und Bindgängen aller Größen läßt unschwer erkennen, daß die Strada sich bereits in der Zeit ihres Entstehens des größten Interesses erfreute, wengleich die Art dieses Interesses



Eisertafel von der Strada degli Alpini (Aufn. v. Schmel)

von den Erbauern des Weges wohl kaum besonders geschätzt worden sein dürfte.

In der Eiferhartung angelangt, überzeugte uns ein flüchtiger Blick auf die tiefverschneiten Felsen zur Rechten, daß die Begehung des erst kurz vorher angelegten versicherten Felsensteiges, der ohne Höhenverlust die Sentinella direkt gewinnen läßt, unmöglich sei. Der dadurch unvermeidlich gewordene Abstieg zum Schneefeld, das bei zunehmender Neigung zum steilen Schneerinne hinanleitet, die zur Sentinellaharte führt, entlockte uns wider sonstige Gepflogenheit keine — jagen wir — unfreundlichen Ausdrücke, wußten wir doch insbesondere aus Ing. Dito Langls eindruschollen Schilderungen, daß die Überschreitung der Sentinella nicht die Überschreitung einer Schwarte gemeinhin, sondern ein Erlebnis für sich bedeute. Die günstigsten Schneeverhältnisse ermöglichten es uns, die bei Bereifung von ihrer Steilheit sicher größte Vorsicht und Stufenarbeit erfordernde Rinne verhältnismäßig rasch hinaufzukommen, wobei uns Gelegenheit geboten wurde, die verwegenen Seilmanöver eines Paares zu bewundern, das es aus unersindlichen Gründen vorgezogen hatte, nicht direkt und bequem durch die Schneerinne aufzusteigen, sondern sich mit den verschneiten Begrenzungs-felsen zur Rechten herumzuraufen. Es wäre ein überflüssiges Beginnen, wollte ich an dieser Stelle den gehaltenen Schilderungen Ing. Langls über die Sentinella selbst und die hemmungslosige Wildheit der sich in dieser Schönheit verjüngenden Bergwelt der Arzalpe („Zeitschrift“ 1930) etwas hinzufügen, es sei denn das Bedauern darüber, daß der deutsche Bergsteiger diesen einzigartigen Erdwinkel im allgemeinen noch immer abseits liegen läßt und dem Zuge der großen Seerstraße folgt, deren Verlauf durch Hotelhütten, Benzinstation und kommerzialisierte Geschäftigkeit gekennzeichnet ist. Das Interesse der zahlreichen italienischen Besucher dieser Gruppe erschöpft sich im großen und ganzen in meist scharenweise unternommenen Wallfahrten

zur Sentinellaharte, die den Italienern im Kriege durch einen Kühnen, direkt vom Efer herab geführten Handstreich in die Hände fiel. Da diesem Ereignis immerhin ein gewisser Seltenheitswert nicht abzuspüren ist, können diese pietätvollen Wallfahrten weiter nicht Wunder nehmen.

Diese eigenartigen Besuchsverhältnisse der Arzalpe unterstützten den Scharfblick unserer bereits im Rif. Albo Sala wartenden Freunde und es war also nicht nur eine innere Stimme, sondern eine einfache Wahrscheinlichkeitsrechnung, die sie eraten ließ, daß die zwei einsamen Gestalten, die von der sonnigen Höhe der Sentinella der schattigen Tiefe der Arzalpe aufstrebten, im zivilen Leben auf Breimner Pflaster heimlich sein dürften (was sich in der Zwischzeit leider auch schon geändert hat) und so kamen uns denn unsere Brünner Freunde ein Stück Weges entgegen, um uns auf ihren „Zugbarnden“ in feierlicher Form willkommen zu heißen und sich selbst zu der auf ihre Anregung zurückzuführenden Hebung des Fremdenverkehrs zu beglückwünschen; war doch durch unser Kommen die augenblickliche Besucherzahl der Arzalpe nahezu verdoppelt worden.

Die Hütte, ein seiner Bestimmung entsprechend ausgebauter italienischer Offiziersunterstand aus dem Weltkrieg, wird erst aus unmittelbarer Nähe sichtbar, ist aber trotz oder vielleicht gerade wegen ihrer Kleinheit und Einfachheit ein wirklich gemütliches, echtes Bergsteigerheim, in dem man gut aufgehoben ist.

Als schon Stunden seit unserem frohen Wiedersehen vergangen waren und die lustige Tafel bereits aufgehoben werden sollte, erinnerden wir uns plötzlich der beiden Seilakrobaten vom Sentinellaanstieg, die noch immer nicht eingetroffen waren. Das wollte uns mit Rücksicht auf die herrschende Dämmerheit und auf den unterhalb der Sentinella befindlichen Neuen, dafür aber sehr zerklüfteten Gletscher nicht recht gefallen. In höchster Eile machten sich Zippel, Peter und ich, mit allem Notwendigen versehen, auf den Weg zur Schwarte. Wir hatten schon ein schönes Stück Weges hinter uns gebracht, als wir aus der Richtung des Gletschers Lichtsignale wahrnahmen. Nach den uns nachmittags gebotenen Proben bergsteigerischen Mannens wunderte es uns nicht weiter, daß die Herrschaften den gebahnten und markierten Weg nicht gefunden hatten und nun mitten im Gletscher steckten. Durch Pfeif- und Lichtsignale hatten wir die bisher offenbar vallos auf einem Fleck verharrende Partie aus dem Spallengewirr glücklich herausgelockt, als wir sehr verdutzt die beiden flüchtigen Schrittes talwärts traben hörten. Die Guten hatten es sich in falschem Schamgefühl tatächlich nicht verdrängen lassen, in stockdunkler Nacht an der Hütte vorbei bis ins ferne Tal zu rasen.

Unser von jetzt an gemeinsames Tourenprogramm sah für den nächsten Tag die Besteigung der Sextner Notwand vor, doch leider hielten es die ehrwürdigen Arzalpenbrüder am nächsten Morgen nicht einmal der Mühe wert, den dichten Nebelmantel, mit dem sie sich über Nacht umgeben hatten, auch nur auf Augenblicke zu lüften. Trotz des also nicht gerade verlockenden Wetters wurde der Entschluß gefaßt, die im allgemeinen unschwierige

Notwand anzupacken. Zippel und Peter stellten dabei den beiden Frauen eine kalbige Änderung des Wetters so fest in Aussicht, daß das Wetter sich aufstandshalber wirklich zu einer Änderung bewegen fühlte. Aus der uns umgebenden nebligen Walle begann es nämlich bald nach unserem Aufbruch recht eindrucklich zu tropfen. Straffen wir auch anfänglich diese neue Wetterlaune mit Nichtbeachtung, so zwang uns endlich immer stärker werdender Regen, unter einem überhängenden Felsen am Fuße der Notwand Zuflucht zu suchen. Mit geschäftigem Gesumme verarbeitete mein wackerer Kocher zwecklos herumliegenden Schnee zu köstlichem Tee und mit dem Schnee in der Pfanne schmäl auch der leise Mizurut dahin, der ob des durchkreuzten Planes in uns allen heimlich bohrte. Aus den also wässrig durchwärmten Lehnen erklang recht bald die Mär von der Bischofsmütze, und auch die Tatsache, daß ein frommer Schuster nach Rom gezogen war, fand den freudigen Widerhall der nahen Wände. Als der so ab hoc entstandene Gesangverein, dem ob seiner regentraurigen Benennung gar bald der Name „Notwandkabelde“ anhaftete, das pikante Hüsteln von Annet Duginger zum Spielball des Geses machte, schien das Werk geslückt. Nebel und Regen hatten Reißaus genommen und einer etwas wässrig herunter-schmutzenden Sonne Platz gemacht. Etwas wässrig war aber auch das Lächeln, mit dem uns die Frauen eröffneten, daß sie für heute von dem Streben nach den höchsten Höhen genug hätten und es vorzögen, im Grün der Arzalpe auf botanische Entdeckungsfahrten zu gehen. Dieser Entschluß betrug Zippel, den Frauen seinen Schutz und Schirm anzubieten und sich ihnen mit seinen vielfach erkaunlich umfassenden Kenntnissen der alpinen Pflanzenwelt als willkommenen Begleiter zur Verfügung zu stellen. So schmolz die Gruppe mit dem Ziel „Hinauf“ auf Freund Peter und mich zusammen. Auf die Mitnahme des Seils glaubten wir mit Rücksicht auf die im Führer erwähnte Unsicherheit der Besteigung verzichten zu können. Wir verfolgten zuerst eine nach oben zu schmaler werdende, mit Schnee und Eis erfüllte Geröllschucht, die hoch hinauf in die Ostflanke der Südflanke des Notwandmassivs zieht und in einen Felskessel unterhalb des Gipfelgates mündet. Angenehm überrascht waren wir, in dieser Schlucht auf einzelne Stellen zu stoßen, die anregender waren, als wir nach der Beschreibung im Führer erwarten durften. Später allerdings, als die Schlucht zu Ende war, schlug die Überraschung nach der unangenehmen Seite um ob des stark zerstückelten Charakters der oberen Felspartien. Es war stellenweise ja, als ob der ganze Berg unter unseren Füßen davonliefen wollte und trotz größter Vorsicht konnten wir es nicht verhindern, daß einzelne Brocken ins Rollen kamen und ganze Steinfallen in tollen Sprüngen zu Tale knatterten. Dieser oberste Teil der Notwand erfordert, insbesondere beim Abstieg, absolute Entschlossenheit, denn ein ungeschickter Schritt und Kollergespöcker geht's mit dem Steinen um die Wette der Tiefe zu. Unheimliche Mengen von Geshlosteinen, Patronenhüllen, Handgranaten und Bindgängen geben herabdes Zeugnis von den Stahlgewittern des großen Krie-

geß, die hier niedergeachtet waren, ohne allerdings die heldenmütige österreichische Besatzung in die Knie zwingen zu können. Auf dem der Notwand im Osten vorgelagerten Vorgipfel, dem sogenannten Ventaglio, ward uns Gelegenheit geboten, das Zurücklassen des Seils beim Einstieg tief zu bedauern, denn der Übergang über die dem Ventaglio von der Notwand trennende schmale und ausgezeichnete Scharte sowie die Kletterei in den jenseitigen äußerst brüchigen Felsen des um nur wenig höheren Hauptgipfels schien uns ohne Seilsicherung durchaus nicht ratsam. Wir mußten daher mit dem Ventaglio vorlieb nehmen und konnten nicht darüber klagen, daß dieser kleinere Bruder der Notwand mit der Fernsicht gegeizt hätte. Frei slog der Blick von den schneeigen Häuptern der hohen Tauern im Norden über die Karstfelsen der Kar-nischen Hauptkette im Osten zu der wilden Fels-szenerie der Arzalpe im Süden. Lediglich der Aus-blick nach Westen wurde uns durch den Notwand-Hauptgipfel verwehrt. Während ich in den Ge-müthen des prachtvollen Fernblicks schmelte, bohrte Freund Peter seinen zeitgeheißerten Blick mit solcher Eingabe in die riesigen Fanken und Mienen der mächtigen Cima Wagni, daß kein Zweifel an dem Grund dieser liebevollen Untersuchung bestehen konnte. Das Ergebnis dieser gründlichen Winokeltätigkeit war allerdings wenig erfreulich, zeigte es sich doch, daß das dem Anstieg dienende Rinneuhystem der Cima Wagni besonders in den höheren Lagen gänzlich verwehrt war. Mit dem Ent-schluss, unter diesen wenig einladenden Umständen mangels Steigeisen auf die Cima Wagni zu ver-zichten und uns am nächsten Morgen der mächtigen Cima d'Ambata zuzuwenden, machten wir uns in Gesellschaft vieler Steine und Steinschen an den geräuschvollen Abstieg, um bei unseren Sachen an-gelangen, dem brav im Rückfall schlummernden Seile das Versprechen zu geben, es in Hinfunft immer, auch dann, wenn es nicht nötig scheinen sollte, mit-zunehmen.

Es war ein Morgen, an dem die Berge mit schmerzender Schärfe in das Blau des Himmels stiegen, als Freund Peter und ich darangingen, der Cima d'Ambata unsere Aufmerksamkeit zu machen. Diese Bergfahrt, die an das bergsteigerische Können keine besonderen Anforderungen stellt, zählt den-noch zu meinen nachhaltigsten Erinnerungen. Ein-mal ist es die ans Herz greifende Einsamkeit dieser erhabenen Bergwelt, diese nur dann und wann vom Klange rollender Steine unterbrochene Stille, die im Raume zu stehen scheint, die mir unberg-lich bleibt und dann verbindet sich mit dem Ein-nern an jenen sonnenbeschuldeten Tag an der Cima d'Ambata auch das Erinnern an ein sehr ernstes Erlebnis, das leicht ein schlimmes Ende hätte finden können.

Wir hatten die Felsen der Cima d'Ambata be-reits verlassen und, von der Forcella Anna weiter absteigend, den von der Punta Anna südlich strei-chenden Felskamm überschritten, als eine sehr

steile Firnrinne zu passieren war, die tief unten in ein großes Blockfeld mündete. Freund Peter wollte der Sicherheit wegen das Seil hervorholen, ich aber behauptete, das sei nicht notwendig, es werde schon auch so gehen. Es ging auch so, aber anders als ich mir dachte, denn mit einemmal glitt ich aus und ehe der Pfedel Halt gefunden hatte, raste ich in unfreiwilliger Schussfahrt der Tiefe zu, wo das Blockwerk ein wenig freundlicher Ende der Fahrt erwarten ließ. Den Pfedel krampfhaft in der Faust, versuchte ich, die tolle Fahrt gegen die Felsen hin zu lenken, was mir schließlich auch irgendwie ge-lang. Nachdem es mich erst noch zweimal um mich selbst gedreht hatte, wurde ich über die Handklufft hinausgetragen und mit dem Kopf nach unten in deren eisigen Grund geschmeitert, wo ich, die linke Schulter bewegungslos zwischen Fels und Eis ver-klemmt, wie ein Fest in die Glasche getriebener Kork mich und meine Gedanken wiederfand. Es dauerte nicht lange, bis sich oben über den Rand des Gies Freund Peters etwas blaß gewordenes Antlitz in mein Blickfeld schob. Trotzdem ich den rechten Arm zur Unterstützung frei hatte, kostete es meinen Freund ein hartes Stück Arbeit, bis er mich aus der kalten Umklammerung befreit hatte. Ein fester Händedruck, ein tiefer Schluck Cognat und zwei Jahre Schmerzen in der linken Schulter bejäherten dieses Erlebnis, das uns deutlich vor Augen führte, welchen Gefahren der Alleingänger in den Bergen ausgesetzt ist. Ich glaube nicht, daß ich allein im-stande gewesen wäre, mich zu befreien und ich muß da an einen begeisterten Alleingänger denken, den meine Frau und ich einmal am Gladner fernen-gelezt hatten. Es war ein langer, sehniger Mün-chner, der, wie ich wenige Jahre später in der Unfall-chronik las, im Wilden Kaiser spurlos verschwand und dessen Leiche bis heute nicht gefunden wurde.

Ein ungeheureres, von Frau Veritrat je-doch stets mit heiligem Eifer vertretenes Geheiß verlangt, daß jede Dolomitenfahrt bei der Schuster-hütte im grünen Innerfeld ihren Abschluß findet. Von diesem stillen, schönen Tal zwischen Haunold und Schuster, in Freund Peters engster Berghei-mat, werden dann die letzten Fahrten angetreten und an heimeligen Hüttenabenden in lebensbe-jahendem Optimismus Pläne für die nächstjährige Bergfahrt geschmiedet. So hielten wir es auch da-mals, nicht ohne daß das bisherige Bewältig an poli-tischen Himmel Europas seinen sichtbaren und hör-baren Niederschlag gefunden und den Gottesfrieden dieses stillen Erdemwinkels empfindlich gestört hätte. Ein politisches Akzent in Nachbarstaate ließ Sextens Vergewalt von Waffenlärm wiederhal-len. Caproni erfüllten die Luft mit dem Gedröhn ihrer Motoren, Artillerie wurde scharf eingeschossen und Maschinengewehre bestelln mit dem Echo um die Welt. Unbewegt aber von dem Rären der Tiefe brannte des Schusters mächtige Wand in roter Lahe gegen Südtirols blauen Himmel, was zum Abschied, andern zum Willkommen.

Bereinsnachrichten

Deutsch-öad. Alpenvereinsgruppe Brunn

Bericht über die ordentliche Vollversammlung 1937. Die ordentliche Vollversammlung der „Alpenvereinsgruppe“ fand am 20. November um 10 Uhr in der Stammsitzung des Deutschen Hauses statt. Sie wurde von Du-marschleoberteter Kameraden W. A. M. B. r. o. s. eröffnet und nahm darauf in allen Punkten den vorgesehnen Verlauf. Auf die Verlesung und Genehmigung des Berichtes über die vorjährige Vollversammlung folgten die Berichte der Amtswalter.

Diese entwarfen ein lebendiges Bild von der Tätig-keit der Gruppe und zeigten auch, wie sie sich immer mehr und mehr zu einer festgefügten Gemeinschaft zu-sammenschließt. Besonders der Sportwart konnte in seinem Bericht auf die großen Erfolge der Gruppe in den Hoch-schultheisübungen hinweisen, die zum großen Teil nicht nur durch Spitzenleistungen, sondern besonders durch den disziplinierten Einsatz aller Kameraden errungen wurden.

Der Vereinsstand der Gruppe läßt nach dem Be-richt des Säckelwartes rote immer viel zu wünschen übrig. Ganz besonders wenn man bedenkt, was der Sachwart auch betonte, daß die alpine Ausüstungstelle einen engen Liefstaud aufweist. An ihr wurde heuer wegen der klei-nen Zahl der Seilschaften geparkt, das wird sich aber nächstes Jahre umso schlichter auswirken, als eine große Zahl neuer Jungmitglieder in die Alpen hinausgehen wird, die alle auszurüsten sind. Das stellt neben den für Stipendien notwendigen Beträgen eine kaum tragbare Belastung für den Säckel dar.

Trotz diesem Mangel konnte der Turenbericht der Gruppe auch heuer wieder voll Erfolg auf eine Reihe von alpenhöherigen Bergfahrten hinweisen, die noch beson-dere Bedeutung gewinnen, wenn man bedenkt, daß unsere Gruppe zu den alpenfernen Vereinen gehört, und wenn man weiß, mit wie großen Mühen diese Fahrten zu-stande gekommen sind. Was aber zeigt uns unjünglich den unbedingten Egoismus unserer jungen Kletterer, die trotz Verbindlichkeitszeit so vieler sich immer fester zusam-menschließen und aus ihrer natgeborenen Gemeinschaft Kräfte zum bedingungslosen Kampf und zu seiner flei-ßigen Vollenbung schöpfen.

Die Wahl der neuen Vereinsleitung erfolgte auf Vorschlag des Obmannes des Wahlausschusses Kameraden Ing. Wagner durch Zufall. Die Wahl verlief einstimmig und für das Jahr 1938 erhielt folgende Leitung das Ver-trauen der Gruppe:

- Vorstand: Adolf Ambros
- Vorstandsstellv.: Otto Glazowski
- Säckelwart: Otto Reichert
- Schriftführer: Ernst Sereel
- Sachwart: Erich Dembich
- Sportwart: Leop. Schmidt
- Vortragsleiter: Walter Bühl
- Turenwart: Oskar Potastich
- Säckelprüfer: Prof. Ing. O. Bernhardt
- Prof. Ing. H. Neumann.

Die Mitgliedsbeiträge wurden ohne Wechselfrede auf der alten Höhe befesten, das ist 10 Kz für Altmitglieder und 5 Kz für Jungmitglieder.

Unter Punkt „Freie Anträge“ wurden 10 Jungmit-glieder auf eigenen Antrag in Altmitglieder verwandelt und zwar die Kameraden Dr. P. Schöbe, Ing. D. Drevi-lovski, Ing. S. Kramer, Ing. R. Kraft, Ing. A. Rehn, P. Kofski, H. Kunzich, H. Sommer, H. Pieneit, H. An-geleith.

Da keine weiteren Anträge vorlagen, dankte Kamerad Ambros als neuer Vorstand nochmals allen Erhienenen, wies noch besonders auf die Bedeutung des Jahres 1938 als Jubeljahr der Gruppe hin, wobei er alle aufforderte, nach Möglichkeit sich in den Dienst der Vorarbeiten für die geplanten Veranstaltungen zu stellen, und schloß dar-auf um 11.30 Uhr die 25. ordentliche Vollversammlung, 37e.

Tätigkeitsbericht November bis Jänner. Das neue Semester fing heuer gleich recht vielversprechend an. Die Gruppe bekam die schon längst notwendige Zufuhr an jungem Blut und der Betrieb ging fröhlich ins 25. Ver-einsjahr. Gleich wurden auch die Vorarbeiten für dieses

Jubiläum in Angriff genommen, alle packten frisch zu und „neues Leben“ trat aus den Ruinen“. Damit ist allerdings nicht gesagt sein, daß sich die ältere Generation der Gruppe schon zu den Ruinen zählt, im Gegenteil: dieser gelang es bei der heurigen Vollversammlung der „Moravia“, den Ausschlag bedeutend zu verjüngen, was schon sehr wünschenswert gewesen war. In diesen Aus-schlag nur jetzt vor allem die junge, wirklich bergsteigerisch tätige Generation und mit ihr auch viele Ältere, die sich ihr junges Herz bewahrt haben, die Hoffnung, daß er ihren Zielen immer mehr Verständnis entgegenbringen wird.

In unserer Tätigkeit an der Hochschule waren uns schöne Erfolge beschieden. Beate Herbitwald auf der Studentenfahrt errangen wir den 1., 2., 3. und 7. Platz. Die junge Mannschaft bestand hier ihre Feuerprobe. Auch die Schminnerer Kampfe konnten wir besser be-enden, als wir erwartet hatten. Ein 1. und zwei 2. Plätze wurden unsere Werte, wobei wir einmal nur wegen einer ungeschickten Aufstellung ganz knapp gescheitert wurden. Inzwischen wurde alle Samstag eifrig weiter Wettkampf trainiert und die ersten Schneefälle brachten auch die Möglichkeit, auf Schiern zu laufen. Die Deutsche Stu-dentenschaft zeigte uns ihre Vertrauen, indem sie unserem Kameraden Ing. A. Czerny das „Amt für Arbeitsübungen“ übertrug.

Das Winterlager bereicherte 14 unserer Leute und einen Gast in Knecht unteren Berggipfel. Wetter und Schnee waren ausgezeichnet und wir alle werden die 12 Tage noch lange in Gedächtnis behalten. — In den Sonntagen führten wir regelmäßig unsere Fahrten durch, die Zubehögegenstände ließen auch während der Ferien in der Umgebung von Brunn sich und der erste Sonntag nach den Ferien sah uns fast alle auf Breteln in Kulte-haus.

Zum Schluss bitten wir noch alle Altmitglieder, uns recht bald ihre Turenberichte auf den Formularen einzu-senden, die sie schon vor längerer Zeit erhalten ha-ben. Wir brauchen die Berichte dringend für die Heraus-gabe der Festschrift zum 25-jährigen Bestehen der Gruppe.

Deutscher Alpenverein Moravia

26. Jahreshauptversammlung im Speiseaal des Deutschen Hauses am 9. Dezember 1937.

In Vertretung des tagsvorher völlig uner-wartet erkrankten Vorstandes Oberinsp. Feid. H o z a eröffnete um 20 Uhr 40 Minuten Prof. Ing. Rudolf Neumann die zahlreich besuchte Ver-sammlung, der auch die Ehrenmitglieder Kom-merzialrat Eduard Herban und Prof. Ing. Os-wald Bernhart bewohnten.

Die Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung verlas Ing. Merbeller, den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Ver-einsjahr Schriftführer H o m a n n. Das wichtigste Ereignis des Jahres war die Eröffnung der Wasser-leitung für die Mangenschlechte.

Der Säckelbericht, vom neuen Säckelwart Ing. M a t h e n a u e r zusammengestellt und verlesen, ließ erkennen, daß wir durch den Wasserleitungsbau, der aber kaum noch länger hätte hinausgeschoben werden können, etwas in Bedrängnis geraten sind und daher für die nächsten Jahre uns größter Sparsamkeit zu befleißigen haben werden. Ing. T a b o r s k y beantragte, dem Säckelwart die Ent-lastung zu erteilen und die Anerkennung auszu-sprechen, was einstimmig geschah.

Es wurde ferner einstimmig beschlossen, die Mitgliedsbeiträge in der bisherigen Höhe zu be-lassen.

Alpenvereinsmitglieder! Besucht Deutsch-Südtirol!

Hüttenwart Bezdek verabschiedete sich mit einem wie immer ausgezeichnet ausgearbeiteten Hüttenbericht, da er seine Stelle als Hüttenwart niederlegt.

Das silberne Gedächtnis erhielten diesmal: Fräulein Paula Horjky, Herr Dr. Theodor Drey, Frau Direktorin Marie Hauptner, Herr Fabrikant Alfred Stiajani und Frau Wizzi Stiajani. Nur die beiden ersten Jubilare waren erschienen und empfingen nach einer die Bedeutung dieses Ereignisses würdigen Ansprache des Vorsitzenden aus dessen Händen das Gedenkzeichen.

Aus dem Ausschusse scheiden aus: Bezdek, Ing. Merxeller, Starka, Stejskal, Dr. Theimer, es treten neu ein: Dr. Briz, Ing. Czerny, Höstler, Ing. Kramer, Ing. Wagner. Vorstand Kozja wurde selbstverständlich wiedergewählt.

Eine längere und lebhaftes Wechselrede löste die Erörterung der Frage aus, in welcher Weise die Ertragspapiere, die wir nach erfolgter Vereinnung der Zentralbank-Angelegenheit erhalten werden, angelegt und verwertet werden sollen. Der Ausschuss wurde nach eingehender Beratung einstimmig ermächtigt, diese Frage unter Zuziehung von Sachverständigen im eigenen Wirkungsbereich zu lösen; der Betrag von 37.000 Kč ist zu dem Zwecke sicherzustellen, aus dem Zinsenerträgnis bedürftigen Mitgliedern Vermögens-Zuschüsse zu gewähren; diese Widmung soll nach dem Vorstande Ferdinand Kozja benannt werden.

Die Versammlung wurde um 23 Uhr 10 Minuten geschlossen. Die Erfahrungen der letzten Jahre lehren die Vereinsleitung diesmal davon absehen, im Anschlusse an die Hauptversammlung einen Vortrag halten zu lassen; es wäre dazu auch viel zu spät gewesen!

Zuliefer der Moravia. Der 16. Dezember berichte wiederum unsere Moravia-Gemeinde um Spejciaal des Deutschen Hauses um den Winterbau, um nach allem deutschen Brauche das Zeit der Winterkommende zu begeben. In der stattlichen Versammlung demjenigen wir weder ungen Vorstand, Herrn Ober-Inspr. Kozja, den ein würdiges Gesicht plötzlich aufs Krankenlager geworfen hatte, und seine Gemahlin, Frau Alma.

Herr Sawelka eröffnete mit einer kurzen Begrüßungsansprache, die auch dem Bedauern über das erzwungene Fernbleiben des Vorstandes Kusidant verlieh.

Die von Herrn Starka mit vollem Verständnis für den unbedingt zu machenden reichhaltigen Charakter einer Zuliefer ausgewählte Vortragshilfe sah vor: je einen Satz aus einem Literaturwerk von Beethoven und Mozart, zwei Wieder aus dem 17. Jahrhundert für Sappho, Weine und Guitare, eine Weihnachtsgeschichte von einem Tompker des 17. Jahrhunderts (Christof Bernhart) für Sappho, zwei Violinen, Violoncello und Klavier, dazwischen eingestreut zwei dem Anlasse angemessene Gedichte. Nach der Rede wurden ausgewählte Partien aus der Platon-Dier „Mithra“ vorgetragen.

In Frau Maria Schmidt lernten wir eine Konzilsängerin von echter Musikalität und begabter Schaltung kennen, die auch am Klavier ein beachtliches Können unter Beweis stellte; die anderen Mitwirkenden waren Frau S. Starca (Klavier), die Herren Lindner (Violine), Huslik (Viola) und Starca (Violoncello und Guitare), der auch die Leitung des Abendes innehatte. Alle taten ihr Bestes, um die vorzutragenden Stücke zu guter Wirkung zu bringen.

Die Zuleide Ing. Neumanns war knapp und inhaltreich; wir wissen, wenn Neumann spricht, wird nicht viel, aber viel gesagt.

Nach Beendigung der eigentlichen Feier entbot Sawelka den Versammelten die besten Wünsche der Vereinsleitung für die Feiertage und das neue Jahr und gab unter lebhaftem Beifall bekannt, daß ein Gegenstand des Ausschusses dem Herrn Vorstande und seiner Gemahlin die Grüße und Wünsche der Zugemeinde übermitteln werde.

Für den Wirbel, der nur mit der „Bescherung“ einsetzte, blieb diesmal ausreichend Zeit, sich auszutoben; es hatte also wirklich niemand Ursache, unzufrieden zu sein.

In dem Dank, den wir den Veranstaltern und Mitwirkenden schuldig sind, müssen wir auch das Ehepaar Stejskal, Frau Wezdek und Herrn Ing. Wifom einschließen, die durch schlicht-bornehme Ausschmückung des Saales und Saales das übrige zu dem schönen Gesamteindruck beitrugen, den der ohne Mühen verlaufene Abend in der Erinnerung aller Teilnehmer hinterließ.

Unsere Spendenammlung für das Adersgebirge. Wir konnten mit Freude feststellen, daß unsere Bitte um Spenden für die nothleidenden Adersgebirger wieder einen schönen Erfolg hatte. Es hat sich nämlich erwiesen, nicht immer einen einzigen Ort zu unterstützen, sondern in möglichst vielen Gemeinden zu versuchen, die Not zu lindern. So ging diesmal eine mächtige Hilfe und ein großer Ballen mit Kleibern, Wäsche, Schuhen und Spielwaren nach Kronstadt i. A. Die eingegangenen Geldbeiträge wurden an die Schulleitungen von 10 Gemeinden verteilt, mit dem Ersuchen, das Geld für die ärmsten Kinder zu verwenden. Wir sagen unseren Mitgliedern für die wieder bewiesene Hilfsbereitschaft unseren herzlichsten Dank.

Die Weihnachtsfeier in Mörtschach. Wie alljährlich fand auch 1937 die Weihnachtsfeier am 26. Dezember im Pfarrhause statt. Die Beteiligung an derselben war überaus groß. Anwesend waren Herr Bürgermeister Kloner nebst einigen Mitgliedern des Ortschulrates, viele Eltern von Schulkindern und dann vor allem selbstverständlich die ganze Jugend. Unter Führung des Herrn Oberlehrers Biron wurden unter dem leuchtendsten Weihnachtsbaum Lieder gesungen und einige Gedichte vorgetragen und so die Feier stimmungsvoll eingeleitet.

Der neue Vorstand, Herr Nikolaus Hofste, Herr Oberlehrer Biron und unsere Hüttenwartin Aloisia Schlägger teilten sich in der Leitung der ganzen Feier. Leider war in diesem Jahre der sonst immer anwesende Vertreter der Moravia, Herr Professor Burck, nicht gekommen, auch Herr Geistlicher Rat Martin Preshauer und die gute Pepi konnten an der Feier nicht teilnehmen. Nichtsdestoweniger verlief diese überaus stimmungsvoll. 166 Schulkinder und außerdem noch einige der Ganzheimen wurden beschenkt und die Freunde über die erhaltenen Sachen war allgemein und herzlich.

Wir danken von Weitem aus dem Nachfolger unseres geschätzten Vertrauensmannes P. Preshauer, dem Herrn Pfarrprovisor Nikolaus Hofste, unserem treuen Mitarbeiter, Herrn Oberlehrer Biron, und unserer treuen Hüttenwartin, Frau Aloisia Schlägger, herzlich für ihre Mithewaltung. Wir danken aber auch unseren Mitgliedern für ihre so reichliche Geld- und Sachspenden. Haben sie es uns doch ermöglicht, beinahe 200 armen Kindern unseres Talortes Mörtschach eine Weihnachtsfeier zu bereiten, die für viele der Kinder die einzige blieb.

Nicht vergessen dürfen wir weiteres, unseren Dank allen jenen Damen unserer Vereins auszusprechen, die sich der großen Mühe des Spenden sammelns unterzogen und die in der heutigen Zeit, in der von allen so große Opfer gefordert werden, unbedröffen für ihre Schicksalge, die armen Kinder in Mörtschach, Spenden erbateten und sammelten und einen so schönen und herzergebenden Erfolg ihrer Arbeit erzielt haben.

Geistlicher Rat P. Martin Preshauer, Herr Geistlicher Rat Farrer Martin Preshauer, unter heines Mitglied und Vertrauensmann der „Moravia“, verließ am 26. November 1937 seine Pfarzgemeinde Mörtschach, um nach einem Erlaubnisurlaub seinen neuen Dienstposten in der Nähe Wiens anzutreten.

Nicht viele unserer Mitglieder werden wissen, welche Dienste uns unser geschätzter Vertrauensmann durch die zehn Jahre des Wirkens unserer Hütte geleistet hat und wieviel treuen Aktumt unser Bergheim am Mangentisch durch dieses Regennium an ihm hatte. Er sorgte für

unsere Hütte wie für sein eigenes Heim und nie hatten wir über einen Mangel dort zu klagen. Aber nicht nur der Verein, auch unsere Hüttenbesitzer haben in ihm ihren wertvollsten Freund und Berater. Auch die alljährliche Weihnachtsfeier unseres Vereins in Mörtschach war ihm besonders am Herzen gelegen und in treuester Weise sorgte er da für seine armen Pfarrkinder.

Vielen von uns wird ein kurzer Aufenthalt in der Pfarze in Mörtschach unvergesslich bleiben. Eine Stunde in dem schönen Pfarrgarten mit dem Blick in das Mangentischtal und auf die Pfarzgemeinde in Gesellschaft des gültigen Pfarrherrn und seiner fürsorglichen Wirtschasterin, der guten Pepi, zu verbringen, hat manchmal von uns verlangt öfter als es sonst der Fall gewesen wäre, nach Mörtschach zu kommen.

Von der Beliebtheit Pfarzer Preshauers bei unseren Mitgliedern zeugte am deutlichsten der Jubel, der seiner kurzen, schlichten Rede bei unserer 68-Jähriger hier in Weitem folgte.

Der Abgang unseres Vertrauensmannes aus unserem Talorte trifft den Verein überaus schwer. Wir hoffen aber alle, daß sich dafür sein Gesundheitszustand nunmehr wieder vollkommen bessern wird und daß Herr Geistlicher Rat Preshauer weiter unser treues Mitglied bleibt und die Zeit der Mitarbeit mit uns nicht vergessen wird. So wie auch wir in ihm stets unseren treuen Freund und Berater sehen werden!

Ferdinand Kozja
Vergelt!

Oberlehrer Rudolf Gschäfer t. Als am 11. März v. J. Herr Gschäfer bei uns über das Thema „Rund um den Klavier“ sprach, ahnte wohl niemand, daß dieser Vortrag sein letzter sein werde; mit Bewauern hörten wir im Sommer von seiner schweren Erkrankung und am 26. November geleitete ihn eine zahlreiche Trauergemeinde zur letzten Ruhestätte.

Der Verlust hatte als Gast unseres Vereins durch viele Jahre sein reiches und vielseitiges Wissen in den Dienst unseres Vereinswesens gestellt. Seine Vorträge erfreuten sich wegen ihres abgeregten Inhalts und ihrer sprachlichen Ausarbeitung eines guten Beachtes. Durch seine Verdienste um die Verbreitung der Kenntnis Mithewaltung und insbesondere durch seine vorgeschaltete Mithewaltung hat er sich ein dauerndes Denkmal gesetzt. Alle, die ihn persönlich kennen, rühmen seine rein menschlichen Vorzüge, sein bescheidenes und immer entgegenkommendes Wesen.

Unser Verein wird dem Verewinten ein dankbares Andenken bewahren. Möge ihm die heimatische Erde leicht sein!

Bereitswahrerungen in den Monaten Jänner, Feber und März.

30. Jänner: Zusammenkunft 749 Uhr Wiener Brücke. Schöllschib — Obwatal — Wahnitz. Führung Hermann. Vereinsbeschlüsse (siehe besondere Berleubarung).

6. Feber: Abfahrt 7:30 Uhr nach Blowitz. Bahizer Wälder — Kizestatal — Öhrzan. Führung Rudernaczek.

20. Feber: Abfahrt 7:50 Uhr nach Babitz (Müdfahrt). Kitzlein — Kretsch — Zebowitz — Padruka. Führung Ing. Merxeller.

27. Feber: Zusammenkunft 8:30 Uhr Öhrzan, Gahberg — Kizestatal — Blowitz — Öhrzan. Führung Bezdek.

6. März: Abfahrt 8 Uhr nach Gsch. Spitzener Wälder — Dohaz — Malomierzib. Führung Ing. Mahenauer.

13. März: Zusammenkunft 8 Uhr Schreibwald. Schebetein — Lindenberger Reber — Wjitz — Redlands. Führung Prof. Kubacki.

20. März: Zusammenkunft 8 Uhr Endstation Juliensfeld. Schwedenstanz — Prager Denkmal — Rumowitz. Führung Hermann.

27. März: Abfahrt 7:50 Uhr nach Blowitz (Müdfahrt). Bahizer Gahberg — Padruka. Führung Rudernaczek.

Änderungen vorbehalten!

Schiffkäufe 1938 des D. A. B. Moravia.

1. Die Schiffkäufe des D. A. B. Moravia finden heuer am 30. Jänner in Verbindung mit den Gatläufen des DVB und GDB und den Spachschulmeisterschaften statt.

2. Teilnahmeberechtigt sind alle Alpenvereinsmitglieder.

3. Ort: Der Austragungsort liegt in der Umgebung Brünns (wahrscheinlich Redwidia). — Abfahrt 6:18 Uhr Hauptbahnhof.

4. Zur Durchführung gelangt: Ein Gatländelauf und ein Abfahrtslauf, die für die Vereinsmeisterschaft als Kombination gewertet werden.

5. Die Anmeldung erfolgt durch Eintragen in die Nennungslisten, die im Vereinsheim (Deutsches Haus) in den Stanzleinstunden aufliegen. (Di. u. Fr. 7:18 bis 7:20 Uhr).

6. Das Nenngeld beträgt 2 Kč.

7. Die Läufe erfolgen in 2 Abteilungen:

A. Männler.

B. Frauenläufer.

Die Wertung erfolgt für jede Abteilung getrennt, und zwar nach der Wettkampfabteilung des DVB und GDB.

Die Vereinsmeisterschaft kann nur in der Rennklasse erworben werden.

8. Streckenlänge, Abteilung A: nach den Bestimmungen des DVB und GDB.

Abteilung B: 4 km, Wertung nach Altersklassen, für Damen und Herren getrennt.

9. Auslosung am Start.

10. Siegerehrung findet am nächstfolgenden Vereinsabend (10. Feber) statt, wobei mindestens ein Drittel jeder Klasse Urkunden erhält.

1. Jede Festung für Unfälle von Käufern wie auch Schlachtenbummlern wird von den Veranstaltern abgelehrt.

Da die Läufe gleichzeitig mit den Gaumeisterschaften des DVB und GDB und den Spachschulmeisterschaften stattfinden, werden sehr spannende Kämpfe zu erwarten sein, so daß auch Schlachtenbummler auf ihre Rechnung kommen werden. Bei genügender Teilnehmerzahl ist eine Fahrt mit Autobussen bis zum Start vorgesehen.

Bergfahrtenberichte einsenden!
Es sind noch nicht alle Mitglieder, die in der Zeit von 1. November 1936 bis zum 31. Oktober 1937 Bergfahrten unternommen haben, ihrer Meldepflicht nachgekommen. Der Folge 43 des „Bergwart“ liegen Wobruhe bei, die zur Erwartung der Bergfahrtenberichte bestimmt waren.
Wir bitten die säumigen Mitglieder nochmals, die Meldung baldigst nachzuholen, da wir die Bergfahrtenberichte in der nächsten Folge veröffentlichen werden.

Ermäßigte Bahnfahrt. Die tschj. Bahnlegitimationen (auch Winterpoetrelation) sowie die Erlennungsmarken der österr. Bundesbahnen sind nur im Sporthaus Wai-tony-Baumann, Brünn, Mosengasse, erhältlich.

Vortragsgänge. Am 27. Jänner spricht am Vereinsabend der Moravia Dr. Emil Strecker über den „Kampf zwischen Land und Meer“ (Nordsee Küste, Helgoland).

Allgemeine Mitteilungen

Schrifttum

Schließen in Österreich, Zusammengefaßt von Franz Marlin, Anton Fromatta und Franz Mauler unter Mitwirkung des Österreichischen Schöberbundes. Verlag Adolf Holzhausen Nachfolger, Wien 1938, Preis in Ganzleinen S 6.80.

Dieses Buch, das nun alljährlich erscheint und in Schläufenkreisen bereits sehr beliebt ist, enthält mehrere interessante Aufsätze: In „Ein Volk führt Schi“ stellt Karl Sprengenschmid die Forderung: ein Volk auf Schien, das ist das Ziel. Franz Martin beschäftigt sich in „Kampf auf den Brettern“ mit den Grundlagen der Erfolge der Österreichischen Rennläufer und deren Nachwuchs. Dr. Erwin Mehl schreibt über „Algermanischen Schneelauf“. Eine ähnliche Aufsatzreihe des gleichen Verfassers erschien in den „Mitteilungen“. Die neuere Fäschung brachte es nun doch an das Tageslicht, daß das Bergsteigen und Schilaufen in hohem Maße von unseren Vorfahren ausgeübt wurde. Dr. Anton Fromatta behandelt im Aufsatz „Die erste Längsüberwindung des Zentrallauslaufes“ eine außereuropäische Woylakt im Schilauf. Dr. Walter Seibergomfler behandelt „Die Bedeutung des Schipportes für Österreichs Gegenwart und Zukunft“. Besonders neuartig macht uns der „Herodotische Schilauf“ von Dr. Hans Thiering, der neuzeitlichste Zweig des Abfahrtsportes. Dr. Franz Hofschel bringt wieder eine Abhandlung über den natürlichen Schmelzreicht, die vor allem das Geschichtliche des natürlichen Schmelzjahres behandelt und für uns Sudetenendeutsche besonders interessant ist, da die sudetendeutschen Leibesübungen betreffenden Verbände (DVB und HVB) die ersten wären, die diese Lehrweise als Grundlage des Unterrichtes annehmen. Weiter enthält das Buch einige lehrreiche Berichte des D. S. B.

Das Werk ist mit zahlreichen ausgezeichneten Bildern auf Kunstdruckpapier und einer Beilage, Weltlaufkalender 1938, versehen. G. H. W.

Die Lauffschule für den modernen Schilauf. Von Max Winkler, mit Zeichnungen von M. Pflöber.

Die J. Lindauerische Universitäts-Buchhandlung (Schöpping), München, bringt 1938 einen neuen Sonderdruck aus Winkler, „Der Schilauf“, heraus. Unter Erhaltung dessen, was sich in jahrzehntelanger Erfahrung bewährt hat, übernimmt die Lauffschule von Ausgabe zu Ausgabe die zweckmäßigen Neuerungen der Schilaufentwicklung.

Vor allem fallen uns die zweckentsprechenden und überaus deutlichen Schwarz-Weiß-Zeichnungen an. Jede Bewegung wird durch diese sinngemäß gegliedert und dargestellt.

In einfacher und klarer Sprache lehrt uns Winkler in diesem Buche den Schilauf im Sinne der natürlichen Lehrweise. Quert Flachlauf und Schußfahrt für den „Stütigen Anfänger“. Dann gilt es, sich die Beherrschung des schwierigen Geländes durch ausgeprägte Körpergleichgewicht anzueignen. Hierzu dienen Pflugfahrten, Stemmboegen und Stemmstrickmanöver. Hier wird im Gegenfall zu den neuen österreichischen Schulen dem Stemmboegen wieder mehr das Wort geredet. In hindertüchlichen Gelände, in Hochtögen, auf steilen Waldbahnen wird das Pflugfahren samt Anwendung des Stemmboegens wohl immer das Sicherste bleiben. Als Ziel wird uns der hochwertige moderne Schmelzlauf gesteckt. Durch den Gebrauch

von treffenden Schlagwörtern hämmert und Winkler den richtigen Bewegungsablauf ein.

Die abschließenden Bemerkungen sind in kleindruck gehalten und lassen das Werk noch übersichtlicher erscheinen.

So wird uns dies kleine preiswerte Büchlein bald zu einem lieben Freund werden, wie es ja auch schon seit Jahren dem D. S. B., D. B. M. und D. F. B. als Grundlage des Schilaufunterrichtes dient. G. H. W.

Österreichs Alpenwelt. Über Berg und Tal vom Bodensee bis zum Wienerwald. Von Erwin Benesch. Verlag F. Brudmann K. G. und Holzhausen, Wien. Preis S 14.50.

Das vom Schriftleiter des „Bergsteigers“ verfasste Buch wird seinen Zweck bestimmt nicht verfehlen und jedem Freunde nach: dem Bergsteiger, dem Wanderer und — dem Lichtbildner.

Sollte das Buch mit seinem reichen Bildschmuck nicht allzu umfangreich und damit für weitere Kreise unerschwinglich werden, mußte der Text auf das Wesentliche beschränkt bleiben. Die Berücksichtigung dieses Umstandes ist dem Verfasser, ohne einen trüben Lesestoff zu bieten, glänzend gelungen. In klüglicher Stille führt er den Leser durch alle Gebirgsgegenden Österreichs, auf die Berge, in die Städte und Dörfer, wobei er nicht vergißt, deren Schönheiten und Sehenswürdigkeiten besonders zu erwähnen. So ist das Werk tatsächlich das geworden, als was es der Verlag bezeichnet: eine Synthese von schönem Buch und Führer.

140 Lichtbilder von wirklichen Meistern der Kamera — zum Teile von internationaler Rufe — begleiten den Text. Dr. Paul Wolff, Raumann, Mogmann, Defner, Kübel, Genuß und viele andere haben dem Buche seinen Reichtum gegeben. Das Mehrfarbendruckbild „Großglockner“, Weißkristall und Federzeichnungen von Wilts, Hannich und Wiesler, vervollständigen den ausgezeichneten Bildreichtum.

Der geschmackvolle rote Leinenband mit Goldaufdruck, die einwandfreie Wiedergabe der Bilder und der tadellose Druck zeugen von der hohen Leistungsfähigkeit des Verlags F. Brudmann, München-Wien.

Ing. Fr. Mahenauer
„Wie anders ist das Besteigen der Alpen geworden.“ Von Eugen Guido Lammer. Herausgegeben vom Verlag „Alp. Bergsteiger-Zeitung“, Wien, im Frühjahr 1937. Preis S 4.— auf Leinen, S 2.50 kartoniert.

Wer Lammer kennt, weiß, wie eigenartig er schreibt. Wer noch nicht seine Schriften gelesen hat, dem gibt dieses Büchlein Gelegenheit, einen Mann kennen zu lernen, der aus Wahrhaftigkeit und Liebe zur Bergwelt Mahnworte an uns Bergsteiger richtet, die einfach nicht übergangen werden dürfen.

Zunächst eine kurze Übersicht, um darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Bergsteiger dieses Buch sein eigen nennen oder wenigstens seinen Inhalt kennen sollte.

In außerordentlich scharfer Weise nimmt Lammer Stellung dagegen, wie heutzutage die Alpen besucht werden. Ist im „Jungbörn“ aufgezeichnet, wie er seine Berge erlebte, so schildert er nun, wie die Berge heute erlebt werden: die Wandlungen zum Guten wie zum Schlechten.

Für ihn gilt der Geist, mit dem die alpine Landschaft erschaffen wird, und beirrt von der körperlichen Leistung!

Und in dieser Hinsicht stimmen wir ihm rückhaltlos bei, hier gibt es kein Kompromiß, hier scheiden sich die

Geister. Dies ist der Wertmaßstab, nach dem unser Tun und Handeln gemessen werden muß! Nicht die körperliche Leistung ist das primäre, sondern der Geist, der den gebunden Körper führt.

Drei große Wandlungen haben sich im Alpinismus vollzogen, deren Einwirkungen auf die Seele des Bergsteigers Lammer prüft:

1. Die Wandlung der Natur selbst: Niedgang des ewigen Eises.
2. Technische Neuerungen: Eisensteineisen, Schi, Kletterhaken, Ringnagel, Praxistochsäge, Zelthut.
3. Die Veränderungen der Alpen durch den Menschen: Kunstbauten, Schutzhäuser; hieher gehört auch das Klettergerüst und die Landmarken.

Alles hat sich von Grund auf gewandelt, ob zum Leidlichen und Gefährlicheren, möge sich der Leser selbst beantworten!

Jeder erste Bergsteiger wird im Kampfe um seine Berge seine Seele rein halten und die Liebe zu ihnen immer leuchten. Dazu ist dieses Buch Lammer ein wahrer Helfer! Ing. H. G.

Deutsche Alpenzeitung. 32. Jahrgang, 10. Heft, Oktober 1937. Preis vierteljährlich RM. 3.30 bei Postanweisung, RM. 2.— durch den Buchhandel. Schriftleitung, Druck und Verlag: Bergverlag Rudolf Kothler, München.

Der Name Hans Fischer, der als verantwortlicher Schriftleiter genannt ist, gibt uns schon an, in welchem Sinne die Deutsche Alpenzeitung gehalten ist: Berichten und Erzählen im Sinne eines reinen Bergsteigerturns. So finden wir im Oktoberheft Aufsätze über Bergkletterer, Lob des Nordwanderns, leichte und schwere Gletscherfahrten, mit Lichtbildern und Zeichnungen reich illustriert. Hervorgehoben ist aus diesem Heft der Beitrag „Die großen Gletscher von heute“, 1. Teil; bis 1932, ein Kapitel des demnächst erscheinenden Wertes von Fritz Schmidt: „Der Bergsteiger von heute“.

Zu beanstanden ist die beim Bergverlag immer wieder zu findende Verfümmelung des Besalles bei deutschen Eigennamen: des Figer.

Der den ganzen Jahrgang bezieht, wird in jedem Heft wertvolle Berichte und Anregungen für sein Bergsteigen finden. Ing. H. G.

Der Bergsteiger. Deutsche Monatschrift für Bergsteigen, Wandern und Schilaufen. — Herausgegeben vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein. — Schriftleitung und Verwaltung: Wien, 7., Randgasse 19—21. 15. Jahrgang, Heft 1, Oktober 1937.

Mit dem Oktoberheft hat die alpine Kunstzeitung „Der Bergsteiger“ den 15. Jahrgang in neuer Ausstattung eröffnet. Der Verlag bemüht sich, die ohnehin auf sehr hoher Stufe stehende Monatschrift noch weiterhin zu verbessern. Dem dient der einheitliche deutsche Schriftsatz im Text sowie in der Beschriftung der Bilder, was bei uns zu Lande vielfach beispielgebend wirken könnte. Der Inhalt, für vorwiegend oder ausschließlich deutsche Leser Bestimmtes mit fremden Schriftzeichen zu drucken oder solche zu schreiben, muß bei jeder Gelegenheit entgegengetreten werden. Die deutsche Schrift gehört zu unseren unerwählbaren geistigen Kulturgütern. Ich würde mir gerade bei unserer alpinistischen Jugend eine größere Beachtung dieser dem Aufsehen unseres Volkstumes dienenden Forderung wünschen. Dem Verlag des „Bergsteigers“ gebührt Dank dafür, daß er in diesem Sinne auf einen wertvollen Teil der gesamten deutschen Leserschaft einwirkt.

Der Vierfarbendruck „Bergriebe in den Westalpen“ (Dent Blanche vom Gipfel der Aiguille de la Tsa) nach einem Gemälde von Ernst Kasch muß als besonders schön gelungen bezeichnet werden. Anlässlich des hiesigen Geburtstages dieses Künstlers schreibt uns Dr. Anton Schmid den Nachtrag des den Alpenvereinsmitgliedern zugewidmeten Aufsatzes „Der Bergsteiger“ bekannt gewordenen Bergmalers. Schriftleiter Erwin Benesch gewährt in gedrängter Kürze einen demnach ausführlichen Überblick über „75 Jahre Kasch“, wobei er die Verdienste des Vorstehers Hofrat Ing. Eduard Bichl gebührend hervorhebt. Gerhard Peringer schildert die Begehung des langen Verbindungsgrates vom Rücklau über Wehrgraben und Schumfalsbach zum Hochkanal im Zentrallauslauf im August 1936. Den Lesern der „Alpenzeitung“ ist die Fahrt durch einen ausföhrlichen Bericht in Folge 1174, der mit einer Kartenföhrung und 5 Lichtbildern ausgestattet ist, bekannt geworden. Doch sind dem Aufsatz im „Bergsteiger“ sechs schöne Bilder noch Aufnahmen Peringers beigegeben. Auch der Aufsatz „Dent Blanche (Nierefjrat)“ von Josef Schmidbauer ist durch schöne Lichtbilder des Verfassers illustriert. Der Erinnerung an die erste Durchkletterung der Nordwand der Östlichen Pragawandkette, die den Namen „Nefzerwand“ trägt, ist ein Beitrag von Dr. O. P. Meier (mit schönem Lichtbild der Wand von K. Pfannenstanz) gewidmet. Otto Meizer und Emil Spödl waren bei einem Versuch, die Wand im Herbst 1901 zu bezwingen, tödlich verunglückt. Erst im Spätherbst gelang die ungewöhnlich schwierige und gefährliche Wanddurchkletterung O. P. Meier und J. Buchsler. — Damit ist der Inhalt des schönen Heftes noch bei weitem nicht aufgezählt.

Obwohl „Der Bergsteiger“ eine namhafte Zahl von Bezuehern aufweist, wäre eine stärkere Verbreitung gerade unter den Sudetenendeutschen sehr wünschenswert. Wir laden unsere Mitglieder zur Bestellung ein. Wer den ganzen Jahresbezugspreis im Vorhinein auf einmal entrichtet, zahlt bloß Kc 100.—, ansonsten S 5.80 vierteljährlich. Ing. Foltz

Der Bergsteiger. 16. Jahrgang, Heft 2, November 1937.

Dieses Heft ist fast zur Gänze den Alpen selbst gewidmet und nur der Aufsatz von G. Hof über die Cogli Fugana führt uns in dieses fast 40 km vom Südrand der Alpen entfernte kleine, selbständige Gebirge vulkanischer Herkunft. Es erreicht zwar im Monte Venca nur 607 m Höhe, macht aber inmitten der platten Ebene den Eindruck eines richtigen Gebirges. Störend wirkt bei den Bildern die falsche Schreibung Colle Eganale. — Die Westalpen sind durch einen Aufsatz von Richard Hechtel, „Wein über den Putelechgrat“, vertreten (hieszu 5 gute Bilder Hechtels). Hat man diese Schilderung gelesen, dann fragt man sich trotz aller Anerkennung der Leistungsfähigkeit und Unerschrockenheit Hechtels, ob wohl die unglücklichen wohlgemeinten Warnungen vom Alpeingehen in der von objektiven Gefahren aller Art erfüllten alpinen Hochregion bergabens gesprochen und geschrieben wurden. Ist die gute Begehung des Neureichgrates des Einfaches wert, den der Alpeingänger in die Waagschale werfen muß? — Solche Zweifel bleiben beim Lesen der Schilderung fern, in der May Nöbber von der 2. Begehung der Nordwand des Kleinen Zwölferskofels (Sextiner Dolomiten) berichtet. — „Reihen“ oder „Reifen“? So ist eine Abhandlung Dr. R. Finsterwalbers betitelt, in der nachgewiesen wird, daß Schuttreifen nur mit stummbarsten 7 geschrieben und gesprochen werden dürfen. Ing. Foltz

Zugänge zur **Wangenitzseehütte**, 2508 m.
des DAV. Moravia in der Schobergruppe:

1. Von Mörtschach durch des Wangenitztal $4\frac{1}{2}$ Std.
2. Vom Hellsberg über Raneralm und Obere Seefcharte (Adolf-Zinke-Weg) 5 Std.
3. Von der Adolf-Noßberger-Hütte über die Niedere Gradenscharte und den Ferdinand-Koza-Weg $3\frac{1}{2}$ Std.
4. Von der Lienzer Hütte über die Untere Seefcharte $2\frac{1}{2}$ Std.

Vereinsheim

des Deutschen Alpenvereins Moravia
Deutsches Haus, Eingang Westseite, Zwischenstock

Dienstag und Freitag von $\frac{1}{2}$ 18 bis $\frac{1}{2}$ 20 Uhr

**Alpine
Auskunftsstelle
Bücherei
Geschäftsstelle**

Tourenberatung, Fahrpläne, Fachliteratur, Übersichts- und Spezialkarten,
Fahrpreisermäßigungen, Werbeschriften
Reichhaltige alpine Bäckerei, Karten, Zeitschriften,
Leihgebühr 20 Heller je Stück und Woche, Lesestube
Mitgliederangelegenheiten, Ausweiskarten, Beiträge, Anmeldung zu Führungen,
Vorträgen und anderen Veranstaltungen

Orig. Tiroler

Lodenmantel



Kleppermäntel, Gummimäntel,
Zeit- u. Ballonseiden-Windjacken,
Sportwesten, Joppen, Janker,
Turistenhosen, Lederhosen,
Sporthemden, Sportblusen,
Ischler Jäckchen, Hosenröcke,
Sporthüte, Sportkappen, Barette,
Goiserer Bergschuhe,
Hälerschuhe, Sportstrümpfe,
Sportsocken.

Rucksäcke,

Provianttaschen, Proviantdosen,
Turistenkocher, Feldflaschen,
Thermosflaschen, Bussolen,
Kartentaschen usw.

Sporthaus Bailony-Baumann, Brunn

Krapfengasse-Rosengasse, Telefon 18.244

Moravia-Mitglieder

erhalten im Vereinsheim
in den Geschäftsstunden
ermäßigte Karten für das

Brünner Zentralbad

Unbezahlbare Güter zurück an den
Deutschen Alpenverein Moravia

Brunn. Am Berg

Sektion Salzburg
des D.u.O.A.-V.
Salzburg
Fürstenbrunnstr. 3.

